GEKONNT HANDELN

01

Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus

11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

Erprobte Methoden

von

Praktikerinnen und Praktikern entwickelt und kuratiert

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 4

Aktivitäten

01 / **„AnsichtsSachen“** 8
Auseinandersetzung mit jüdischen Selbstbeschreibungen und mit antisemitischen Zuschreibungen

02 / **Das Mittelalter-Kreuz** 11
Die Entstehung antisemitischer Stereotype und deren Aktualität

03 / **Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand** 14
Ein Quiz zum Einstieg in ein schweres Thema

04 / **Antisemitismus hat viele Gesichter** 17
Unterschiedliche Erscheinungsformen und Funktionen des Antisemitismus erkennen

05 / **Verschwörungserzählungen selbst basteln** 19
Aktivität zur Funktionsweise von antisemitischen Verschwörungserzählungen

06 / **Was geschah?** 21
Jüdisch-muslimische Beziehungsgeschichten

07 / **Jenseits von Schwarz-Weiß** 24
Ein Zeitstrahl zur Geschichte und zu Geschichtsbildern des Nahostkonflikts bis 1949

08 / **Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen?** 28
Rollenspiel zur Flüchtlingsfrage und aktuellen Streitfragen im Nahostkonflikt

09 / **Bildanalyse** 31
Eine visuelle Annäherung an alte und neue Erscheinungsformen des Antisemitismus

10 / **Dilemma-Debatte** 34
Widerstreitende Emotionen innerhalb verschiedener Lebensrealitäten akzeptieren

11 / **Courage-Übung** 37
Zivilcourage als komplexe Situation kennenlernen und anwenden

Kommentiertes Literaturverzeichnis 41

Projektbeteiligte 45

Beteiligte Träger 46

MATERIALSAMMLUNG

www.download-gh1.bpb.de
Nutzername: gh1-user
Passwort: Gekonnt1

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86, 53113 Bonn, Fax-Nr. (02 28) 99 515-309

REDAKTION Martin Langebach (verantwortlich/bpb), Hanne Wurzel, Anne Goldenbogen, Gunnar Meyer, Renate Pulz, Tami Rickert

REDAKTIONELLE MITARBEIT Cornelius Strobel, Johannes Bluth, Viola Röser

GUTACHTEN Prof. Dr. Julika Bürgin, h_da Hochschule Darmstadt; Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, Bergische Universität Wuppertal

GESTALTUNG Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln, www.leitwerk.com

BILDNACHWEISE siehe hintere Umschlaginnenseite

DRUCK Bonifatius GmbH, Paderborn

PAPIER 100% Recyclingpapier

VERTRIEB IBRo, Verbindungsstraße 1, 18184 Roggentin

REDAKTIONSSCHLUSS ERSTAUFLAGE
August 2016

REDAKTIONSSCHLUSS 2. ÜBERARBEITETE UND ERWEITERTE AUFLAGE
Januar 2021

GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE
Die Bundeszentrale für politische Bildung verwendet geschlechtergerechte Sprache nach den Empfehlungen des Dudens. Für die verfassenden Personen ist dies zum Teil nicht ausreichend. Sie sind der Meinung, dass Menschen, die sich außerhalb eines zweigeschlechtlichen Systems verorten, unsichtbar gemacht werden und befürworten daher eine inklusivere Schreibweise (z. B. Gender-Sternchen*).

EDITORIAL

Antisemitismus ist ein aktuelles gesellschaftliches Problem. Nicht nur der Anschlag an Jom Kippur 2019 in Halle an der Saale zeigt das, sondern auch die anhaltenden Schändungen von Mahnmalen sowie Gedenk- und sogenannten Stolpersteinen, die verbalen Ausfälle auf antiisraelischen Demonstrationen oder jenen gegen die Corona-Maßnahmen, bei denen mitunter die nationalsozialistische Judenverfolgung und der Holocaust verharmlost wurden oder eben die allgegenwärtigen Verdächtigungen in sozialen Netzwerken, die „Juden“ als Drahtzieher von irgendetwas auszumachen meinen. All diese Beispiele, von denen es leider noch so viele mehr gibt, zeigen immer wieder aufs Neue, wie präsent das Thema ist.

Politische Bildung möchte Menschen befähigen, sich über gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen zu informieren und eine Meinung zu bilden. Sie möchte Vorurteile erschüttern und anregen, bestehende Vorstellungen zu überdenken. Politische Bildung löst Prozesse aus und liefert keine kurzfristigen Antworten oder Lösungen. Politische Bildung braucht Zeit, Interesse, Wissen und geeignete Vermittlungsformen.

„Gekonnt Handeln“ ist eine von der Bundeszentrale für politische Bildung aufgelegte Reihe. Das vorliegende erste Heft zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus möchte jenen, die sich mit dem Thema beschäftigen wollen – ob in der Jugendgruppe, der Schule, der betrieblichen Weiterbildung oder einem Seminar – ausgewählte und erprobte Aktivitäten an die Hand geben. Die Auswahl wurde in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Praktikerinnen und Praktikern erstellt, die sich seit vielen Jahren diesem Problem stellen. Leitend war der Gedanke, die besten elf Aktivitäten zusammenzutragen und damit Interessierten ein in der Praxis bewährtes Werkzeug an die Hand zu geben.

Hanne Wurzel
— *Leiterin Fachbereich „Extremismus“, bpb*

EINLEITUNG

Antisemitismus ist nicht gleich Antisemitismus. Die Anfeindung von jüdischen Menschen hat eine lange, erschreckende Tradition – mit Brüchen und Veränderungen. Seit den Verbrechen des Nationalsozialismus, der Vernichtung der europäischen Juden, werden diese vorurteilsgeleiteten Abneigungen in Worten und Bildern anders wahrgenommen. Aber schon weit vorher war die „Abneigung oder Feindschaft gegenüber den Juden", so definiert der Duden Antisemitismus, tief in der Gesellschaft verankert.

ANTISEMITISMUS FRÜHER … UND HEUTE?

Im Mittelalter zeigte sich die Ablehnung in Vorurteilen, die aus Fragmenten des christlichen Glaubens und dem Aberglauben bestimmt waren. Ende des 19. Jahrhunderts wurden diese Anfeindungen mit Rassentheorien pseudowissenschaftlich untermauert. Die angeblichen Beweise der Andersartigkeit wurden in Verbindung mit vielfältigen Verschwörungsideologien, die Juden als Drahtzieher unterschiedlicher gesellschaftlicher Entwicklungen darstellten, erst zum Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Ausgrenzungs- und späteren Vernichtungspolitik. Die Shoa, die große Katastrophe, wie der Holocaust von jüdischer Seite genannt wurde, kostete rund der Hälfte der jüdischen Bevölkerung in Europa das Leben. Mit der Niederlage des Nationalsozialismus und dem sich verbreitenden Bewusstsein über die monströsen Verbrechen wurde Antisemitismus in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik zu einem Tabu.

Tatsächlich, das zeigen Einstellungsuntersuchungen der letzten Jahrzehnte, haben „klassische" antisemitische Vorurteile abgenommen – verschwunden sind sie nicht. Verbreiteter sind modernisierte Formen des Antisemitismus. Dazu gehört, den Juden die Erinnerung an die Shoa anzulasten. Dieser sekundäre Antisemitismus zeigt sich in Diskussionen über die Entschädigungen für die Opfer der nationalsozialistischen Terrorherrschaft ebenso wie entlang von Gedenkfeiern für die Ermordeten und ist in vielen gesellschaftlichen Milieus präsent. „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen", witzelte einst der israelische Psychoanalytiker Zvi Rix und beschrieb damit kurz und knapp diese Form des Antisemitismus.

… EIN GESELLSCHAFTLICHES PROBLEM

Der primäre Antisemitismus, der auf rassistischen Annahmen einer „Andersartigkeit" von Juden und Jüdinnen basiert, entzündet sich heute vor allem an Diskussionen über Israel. Immer wieder werden die jüdischen Bürgerinnen und Bürger dieses Staats als homogene Gruppe konstruiert, werden Juden und Jüdinnen weltweit für die israelische Regierungspolitik verantwortlich gemacht und wird Israel sein Existenzrecht abgesprochen – eine Vorstellung, die sonst keinem anderen Land gegenüber formuliert wird.

Mit den tatsächlichen Jüdinnen und Juden hat Antisemitismus im Grunde nichts zu tun. Die allerwenigsten, die antisemitische Vorurteile verinnerlicht haben, werden wohl wahrhaftig einmal einer Jüdin oder einem Juden im Alltag begegnet sein. Das Problem bei Antisemitismus ist, dass er ohne reale Menschen funktioniert. Er baut auf Vorstellungen über „Juden" auf, auf dem „Gerücht über die Juden", wie es Theodor W. Adorno seinerzeit pointiert formulierte. Daher wird auch hier „Juden" immer dann in Anführungszeichen gesetzt, wo es um diese Vorstellungen und nicht um reale Menschen geht.

Mitunter werden antisemitische Äußerungen von den Sprecherinnen oder Sprechern gar nicht als solche wahrgenommen, vielleicht, weil sie bestimmte Vorurteile tief verinnerlicht haben, vielleicht, weil ihnen der abwertende Charakter einer Redewendung oder ähnlichem gar nicht bewusst ist. Gleiches gilt für Bilder, wie öffentliche Diskussionen über unterschiedliche Karikaturen in den letzten Jahren gezeigt haben. Im Mittelpunkt einer kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus steht daher nicht, den Teilnehmenden nachzu-

weisen, dass sie Antisemiten seien. Zu vermeiden ist es, Antisemitismus als alleiniges Problem einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe zu betrachten – es ist nicht ein Problem der Rechten, der Migranten, der Muslime, der Linken oder irgendeiner anderen konstruierten Gruppe, sondern sein gesellschaftliches und individuelles Problem. Antisemitismus erfüllt eine Funktion für jene, die sich dessen bedienen – dieses gilt es zu hinterfragen.

EIN ANSATZ ZUR BEARBEITUNG …

Aus pädagogischer Perspektive muss es auch darum gehen, Menschen für das Thema zu sensibilisieren, ihnen Hintergründe zu erläutern und mit ihnen herauszuarbeiten, wo Antisemitismus anfängt, welche Ursachen er hat und eben welche Funktionen er erfüllt, um so einen Prozess der Selbstreflexion anzustoßen. Warum es lohnt, sich dem beziehungsweise Vorurteilen im Allgemeinen zu stellen, ist im jeweiligen Bildungszusammenhang herauszustellen.

Die Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorstellungen und Vorurteilen wird indes bereits vielerorts – in Schulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Fortbildungen etc. – geführt. Träger aus der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit haben in den letzten Jahren dafür unterschiedliche Handreichungen und Broschüren veröffentlicht. Gehoben haben sie damit einen Schatz, der aus der langjährigen Bearbeitung des Themas hervorgegangen ist. Die vorliegende, mit drei Initiativen aus diesem Spektrum realisierte Handreichung präsentiert eine Auswahl von in der Praxis erprobten Aktivitäten zur kritischen Bearbeitung von Antisemitismus. Der Begriff der Aktivität soll verdeutlichen, dass es sich bei der Auswahl nicht um bloße Methoden handelt, sondern um kleine didaktische Konzepte.

Ausgewählt wurden Aktivitäten, die es ermöglichen, sich auf unterschiedlichen Ebenen und mit verschiedensten Voraussetzungen mit dem Thema kritisch auseinanderzusetzen. „AnsichtsSachen“ nimmt beispielsweise einen Film zum Ausgang und ermöglicht die Annäherung an unterschiedliche Vorstellungen über „Juden“ und das Leben von Jüdinnen und Juden heute. „Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen?“ ist ein Rollenspiel, das sich mit dem Nahostkonflikt beschäftigt und auf der Übernahme verschiedener Perspektiven aufbaut. Die „Bildanalyse“ ist eine anspruchsvolle Aktivität zur Sensibilisierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren anhand von Karikaturen über „Juden“.

GEKONNT HANDELN!

Die Aktivitäten sind alle gleich aufgebaut: Eingangs werden Zielsetzungen und Zielgruppen benannt und dafür notwendige Materialien aufgelistet. Der Ablauf skizziert Ausgang, Verlauf und Auswertung. Aus der Praxis lassen sich dabei nützliche Tipps formulieren, aber auch Hürden bei der Bearbeitung benennen. Abschließend werden Hinweise zur möglichen Einbettung gegeben, welche Aktivitäten vorausgehen oder nachfolgen könnten. Geeignet sind sie, wenn nicht anders notiert, für Jugendliche und Erwachsene – in der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit.

Das notwendige Material für die Aktivitäten findet sich auf einer Website der Bundeszentrale für politische Bildung zum Download. Die Adresse und das Passwort stehen am Ende der Einleitung.

Die ausführlichen Beschreibungen der hier vorgestellten Aktivitäten ersetzen aber weder die didaktischen Vorüberlegungen noch ersparen sie die eigene inhaltliche Vorbereitung. Vor der Unterrichtseinheit, dem Projekttag, der Fortbildung oder dem Seminar gilt es daher die Frage zu klären: Warum möchte ich mich mit dem Thema auseinandersetzen? Geschieht es anlassbezogen? Oder weil es einen Vorfall gab? Oder weil gerade die „Woche gegen Antisemitismus“ ansteht? Haben Jugendliche oder Erwachsene Interesse am Thema bekundet? Oder wollen Sie selbst das Thema auf die Agenda setzen?

Die selbstkritische Reflexion dieser Frage ist der Einstieg in die Überlegungen, wie ein Bildungsprogramm zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus aussehen könnte. Hinweise für die Planung und Tipps, was es unter Umständen zu beachten gäbe, finden sich in den umfangreicheren pädagogischen, didaktischen und methodischen Handreichungen, die unter anderem Konzepte für ganze Seminare bereithalten – eine Auswahl findet sich im Kapitel „Literatur“. Für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist es unerlässlich, sich zuerst selbst ausführlicher mit dem Thema zu beschäftigen. Dabei geht es nicht darum, einen Expertinnen- oder Expertenstatus zu erreichen, sondern um eine sichere (Wissens-)Basis für die eigene Bildungspraxis. Hinweise auf Texte, um sich einzulesen, finden sich ebenfalls im Kapitel „Literatur“. Im Übrigen wurde die Handreichung bewusst mit einem breiten Seitenrand konzipiert – er sollen Ihnen die Möglichkeit geben, die selbst gemachten Erfahrungen mit den Aktivitäten festzuhalten, um so zu einem eigenen Best Practice zu kommen.

Der Abbau von Vorurteilen ist nicht „über Nacht“ zu erreichen, sondern nur in vielen kleinen Schritten. Die vorliegende Handreichung bietet Ideen für den Einstieg ins Thema und auch für die vertiefte Bearbeitung – sie soll Ihnen helfen, den Weg erfolgreich zu beschreiten.

Freuen würden wir uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Material mitteilen würden: gekonnt-handeln@bpb.de.

Download der Materialsammlung unter:

www.download-gh1.bpb.de
Nutzername: gh1-user
Passwort: Gekonnt1

STIMMT DAS?

IST DAS ANTISEMITISCH?

WOHER KOMMT DAS?

WAS IST MIT ISRAEL?

WO STEHE ICH?

AKTIVITÄT
01

„AnsichtsSachen“

Auseinandersetzung mit jüdischen Selbstbeschreibungen und mit antisemitischen Zuschreibungen

— *BildungsBausteine e.V.*

ZIEL

Die Aktivität ermöglicht einen ersten Einstieg in die Thematik des gegenwärtigen Antisemitismus. Anhand eines Films lernen die Teilnehmenden unterschiedliche Selbstbeschreibungen von Juden* kennen. Sie arbeiten heraus, welche Vorurteile und Stereotype demgegenüber in den Bildern über „die Juden“ enthalten sind, die von Nichtjuden* formuliert werden, und diskutieren deren Funktionen.

VORBEMERKUNG

Im Dokumentarfilm ►„AnsichtsSachen“ (2015) beantworten ganz unterschiedliche Menschen aus Berlin, Köln, Leipzig und München vier Fragen: Wie ihr Verhältnis zu ihrer Stadt ist, an was sie glauben, was ihnen zu „Juden“ und „Judentum“ einfällt und was ihr Lebenstraum ist. Bei den Antworten auf die dritte Frage wird deutlich, dass manche der Befragten jüdisch sind. Obwohl für viele der nichtjüdischen Interviewten eine offene und vielfältige Gesellschaft selbstverständlich scheint, nennen einige von ihnen gleichzeitig mehr oder weniger offen antisemitische Stereotype beziehungsweise spielen darauf an (beispielsweise der „reiche Jude“, der „mächtige Jude“ oder der „blutrünstige, Kinder mordende Jude“). Viele der Antworten von Nichtjuden* sind dem sekundären Antisemitismus und dem Philosemitismus zuzuordnen (siehe Hintergrundtext ►„Begriffserklärungen Antisemitismus“). Daher sollten diese beiden Erscheinungsformen mit den Teilnehmenden ausführlich thematisiert werden.

ABLAUF

Einstieg → Interviewfragen → Film Teil 1 → kurze Besprechung
→ Film Teil 2 → Sammlung und Kategorisierung der Aussagen → Präsentation
→ Abschluss: Auswertung

Zum Einstieg werden die Interviewfragen aus dem Film an die Teilnehmenden gerichtet. In vier Runden beantworten sie zunächst die erste Frage, dann die zweite und so weiter, ohne dass ihre Antworten bewertet oder diskutiert werden. Als Erläuterung wird darauf verwiesen, dass diese Fragen in dem Interviewfilm vorkommen, der anschließend gemeinsam angeschaut und bearbeitet wird. Die Teilnehmenden werden gebeten, beim Schauen des Films darauf zu achten, ob die Leute im Film anders antworten als sie selbst. Danach wird der Film bis zur Einblendung der dritten Frage (Minute 6:05) gezeigt. Die Teilnehmenden besprechen kurz ihre Eindrücke zum Film und setzen die Antworten aus dem Film in Bezug zu ihren eigenen Antworten.

Bevor nun der zweite Teil des Films gezeigt wird, erhält jede Person ein Blatt Papier und einen Stift. Die Gruppe wird in drei Kleingruppen unterteilt. Diese werden gebeten, bei der nächsten Frage möglichst genau bestimmte Antworten mitzuschreiben: Die erste Gruppe notiert sich Aussagen der von ihnen als jüdisch gelesenen Personen, die zweite die neutralen oder positiven Aussagen von als nicht-jüdisch gelesenen Personen und die dritte Gruppe wiederum notiert die negativen Aussagen von als nicht-jüdisch gelesenen Personen, beziehungsweise jene, die ein komisches Gefühl hervorrufen. Die Teamenden verteilen die drei Überschriften der Arbeitsaufträge an die Kleingruppen (siehe: Kategorien für die Zitate Materialsammlung: ►01_05_kategorien.pdf).

ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre

ZEITBEDARF
90 – 100 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
6 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

- ☐ Computer, Lautsprecherboxen und Beamer
- ☐ DIN A4-Papier und Stifte 3 Bogen Flipchart-Papier und 3 Flipchart-Marker
- ☐ Film „AnsichtsSachen“ (Materialsammlung: 01_01_ansichtssachen.mp4 / Dauer: 19:40 Minuten)
- ☐ Hintergrundtext „Begriffserklärungen Antisemitismus“ (Materialsammlung: 01_02_begriffserklaerungen.pdf)
- ☐ Kategorien für die Zitate (Materialsammlung: 01_03_kategorien.pdf)
- ☐ Hintergrundtext „Begriffserklärungen Judentum“ (Materialsammlung: 01_04_begriffserklaerungen.pdf)
- ☐ Text „Transkription Ansichtssachen“ (Materialsammlung: 01_05_transkription.pdf)
- ☐ Zitate (Materialsammlung: 01_06_zitate.pdf)

Nachdem der Film zu Ende gezeigt wurde, tragen die jeweiligen Kleingruppen die von ihnen gesammelten Äußerungen auf einem Flipchart-Papier zusammen. Die Teamenden gehen von Gruppe zu Gruppe, beantworten Verständnisfragen (siehe Hintergrundtext ►„Begriffserklärungen Judentum“) und ergänzen gegebenenfalls unvollständige Zitate beziehungsweise erweitern die Sammlungen um zentrale Aussagen, die nicht erfasst wurden (zur Unterstützung siehe Text ►„Transkription Ansichtssachen“). Für diese Aufgabe haben die Kleingruppen 15 Minuten Zeit.

Anschließend stellen sich die Gruppen gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Begonnen wird mit den Antworten von Juden*, danach folgen die positiven oder neutralen Äußerungen von Nichtjuden* und schließlich deren negative sowie die komische Gefühle hervorrufenden Aussagen. Nach jeder Präsentation wird anhand folgender Fragen jeweils 10 bis 15 Minuten lang gemeinsam ausgewertet:

Auswertungsfragen zu den Antworten von Juden*:
- Welche unterschiedlichen Beschreibungen von Jüdischsein und Judentum kamen vor?
- Welche Äußerungen haben euch überrascht? Warum?

Auswertungsfragen zu den neutralen und positiven Aussagen von Nichtjuden*:
- Unter welchen Oberthemen lassen sich die Aussagen zusammenfassen?
- Bei welchen der Aussagen handelt es sich um Verallgemeinerungen?
- Was können Stereotype, die Juden* positive Eigenschaften andichten, für negative Konsequenzen nach sich ziehen?

Auswertungsfragen zu den negativen Aussagen:
- Warum sind die ausgewählten Zitate eurer Meinung nach antisemitisch?
- Welche Motivation könnte eurer Meinung nach hinter solchen Äußerungen stecken?

Abschließende Auswertungsfragen an die Gesamtgruppe:
- Wenn ihr nun insgesamt an die Antworten im Film denkt – was fällt euch auf, was findet ihr bemerkenswert?
- Was fällt euch jetzt rückblickend an euren eigenen Antworten in der Fragerunde auf?

Variante: Um sicherzustellen, dass die relevanten Aussagen diskutiert werden, befinden sich im Online-Anhang 18 Zitate, mit denen die Kleingruppen arbeiten (siehe ►„Zitate“). Die Teamenden legen diese auf einem großen Tisch aus. Die Kleingruppen suchen sich die zu ihrer Unterkategorie passenden Zitate aus. Dabei kann es durchaus zu Diskussionen über einzelne Zitate und ihre Zuordnung kommen. Bei Uneinigkeit können die Teamenden die Teilnehmenden unterstützen oder im nächsten Schritt bei der Ergebnispräsentation Einschätzungen aus den drei Kleingruppen mit einbeziehen. Danach klebt jede Kleingruppe ihre Zitate auf ein Flipchart-Papier und überlegt sich, worum es jeweils in den Aussagen gehen könnte. Entsprechende Überschriften können zu den Zitaten auf dem Flipchart festgehalten werden.

TIPPS

In den Zitaten der Gruppe 2 (neutrale oder positiven Aussagen von Nichtjuden*) finden sich auch vermeintlich positive Aussagen über Juden*. Auch diese sind problematisch, da es sich hier ebenfalls um Vorurteile handelt, die antisemitisch aufgeladen sein können (siehe ►„Begriffsklärungen Antisemitismus“). Hierauf sollte bei der Auswertung eingegangen werden.

Sekundär antisemitische Aussagen finden sich vor allem in den Zitaten der Gruppe 3 (negative Aussagen von Nichtjuden*) (siehe ►„Begriffserklärungen Antisemitismus“). Dieser „Antisemitismus wegen Auschwitz“ muss unbedingt thematisiert und als eine zentrale Form des heutigen Antisemitismus benannt werden.

HÜRDE

Generell gilt zu beachten, dass genug Zeit für die Dekonstruktion der antisemitischen Aussagen bleibt und dass diese – insbesondere deren Funktionen – jeweils kritisch hinterfragt werden. So wird der Gefahr entgegengewirkt, Antisemitismus zu reproduzieren.

EINBETTUNG

An diese Aktivität kann die ↑ Aktivität 02 / Das Mittelalter-Kreuz (s. S. 11) angeschlossen werden. Mit ihrer Hilfe lernen die Teilnehmenden die Ursprünge zentraler antisemitischer Stereotype kennen.

Eine weitere Aktivität, die sich zur Weiterarbeit anbietet, ist die ↑ Aktivität 04 / Antisemitismus hat viele Gesichter (s. S. 17). Zum Abschluss dieser Übung sollten die Teamenden noch einmal auf die Äußerungen aus dem Film „AnsichtsSachen“ zurückkommen und die Teilnehmenden einzelne dieser Äußerungen den Erscheinungsformen zuordnen lassen.

Die Aktivität ist angelehnt an die Übung „Leben und Leben lassen“ aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an Ruhr 2007).

AKTIVITÄT
02

Das Mittelalter-Kreuz

Die Entstehung antisemitischer Stereotype und deren Aktualität

— *BildungsBausteine e.V.*

ZIEL

Die Teilnehmenden lernen die Entstehungsgeschichte des Antisemitismus kennen. Sie setzen sich mit zentralen Motiven des christlichen Antijudaismus auseinander und werden in die Lage versetzt, diese auch in aktuellen Debatten als antisemitisch zu erkennen. Sie arbeiten heraus, wie Bilder über „die Juden“ als Gegenbild benutzt werden, um in Abgrenzung zu ihnen das christliche Selbstbild zu konstruieren.

ABLAUF

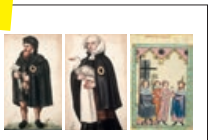
Einstimmung → Bildauswahl, spontaner Titel → Hintergrundinfos → Präsentation und Einordnung der Bilder → Abschluss: Auswertung

Zur Einstimmung fragen die Teamenden die Teilnehmenden nach Ereignissen, die ihnen zum Mittelalter einfallen. Dann werden die ►Bilder für alle sichtbar in die Mitte des Stuhlkreises gelegt. Es werden acht Kleingruppen gebildet und jede wählt ein Bild aus. Die Kleingruppen suchen zu ihren Bildern einen Titel aus und stellen diesen nacheinander in einer kurzen Runde der Gesamtgruppe vor. Danach werden die zu den Bildern gehörigen ►Erläuterungskarten verteilt. Die Teilnehmenden haben nun fünf Minuten Zeit, sich auf die Präsentation ihres Bildes vorzubereiten.

01

Ecclesia und Synagoga
(ab 9. Jahrhundert)

02



Kennzeichnungspflicht für Juden* (ab 1215)

Ritualmordlüge
(ab 12. Jahrhundert)

Vorwurf der Brunnenvergiftung und Pestpogrome (1348–1351)

Vorwurf der Hostienschändung
(ab 13. Jahrhundert)

Verhöhnendes Bildmotiv Sau mit Juden*
(ab 13. Jahrhundert)

Berufsverbote und Vorwurf des „jüdischen Wuchers“
(ab 12. Jahrhundert)

Ausführung von Juden
Miniatur aus Emblèmes bibliques (ca. 1220–1230)

ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre

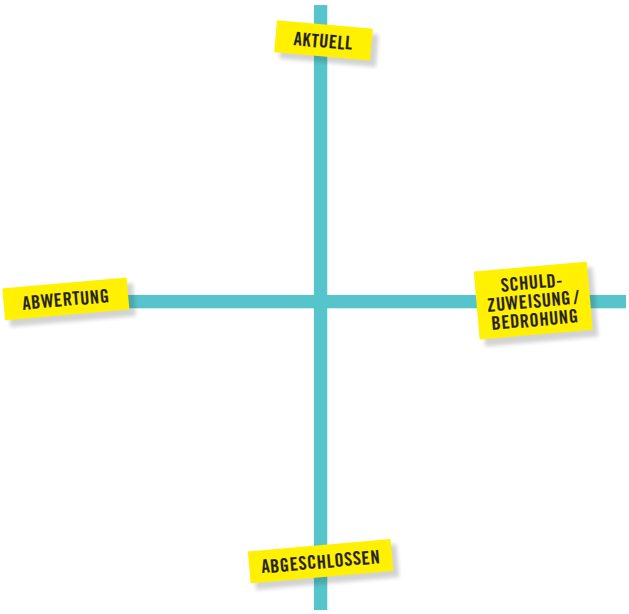
ZEITBEDARF
60 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
8 –16 (max. 30) Personen

MATERIALBEDARF

- [ ] Kreppband
- [ ] 8 antijudaistische Darstellungen aus dem Mittelalter (Materialsammlung: 02_01_bilder.pdf)
- [ ] 8 Erläuterungs-Karten zu den Darstellungen (Materialsammlung: 02_02_erlaeuterungskarten.pdf)
- [ ] 4 Blätter mit den Kategorien „Abwertung“ und „Schuldzuweisung / Bedrohung“, „Abgeschlossen“ und „Aktuell“ (Materialsammlung: 02_03_kategorien.pdf)

In dieser Zeit klebt die Leitung mit zwei langen Kreppstreifen in der Mitte des Stuhlkreises ein Kreuz auf den Boden. An die Enden der ersten Achse werden die ►Kategorienblätter „Abwertung“ und „Schuldzuweisung / Bedrohung“ gelegt, die Blätter „Aktuell“ und „Abgeschlossen“ an die Enden der zweiten Achse.



Die Teilnehmenden werden gebeten, nacheinander ihre Bilder vorzustellen. Die Reihenfolge der Präsentationen ist für die ersten beiden Bilder festgelegt: Zuerst kommt die Darstellung von „Synagoga und Ecclesia“, anhand derer die Grundlage des christlichen Antijudaismus vermittelt wird: Entstanden aus dem Judentum, grenzt sich das Christentum von seiner Mutterreligion ab, um sich als neue, „wahre“ Religion zu legitimieren. Mithilfe dieses Bildes kann gut eingangs die Funktionsweise von Gegenbildern erklärt werden: Das Judentum wird als blind, den Bund mit Gott verlierend, machtlos und arm dargestellt. Das dem entgegen gestellte Selbstbild, das in der Figur der Ecclesia zu sehen ist, entspricht dem Gegenteil: Das Christentum ist sehend (es hat Jesus als Sohn Gottes erkannt), den Bund mit Gott erneuernd, mächtig und reich.

An zweiter Stelle folgt die Präsentation des Bildes zur „Kennzeichnungspflicht“, damit die Teilnehmenden auf den folgenden Bildern die Darstellung von Juden* erkennen können.

Alle weiteren Bilder können in beliebiger Reihenfolge vorgestellt werden.

Folgende Nachfragen können die Teamenden stellen, wenn diese zuvor nicht schon von den Teilnehmenden selbst beantwortet wurden:

- Wer wird auf dem Bild gezeigt und wie?
- Was soll das Bild bei den Betrachtenden auslösen?
- Welche Bilder von Juden* werden hier gezeichnet?

Die Aktivität kann mit folgenden Fragen gemeinsam ausgewertet werden:

- Wozu dienen diese Bilder?
- Was sagen diese Bilder über das christliche Selbstbild aus?

TIPPS

Zur Vorbereitung der Aktivität empfiehlt es sich, Anschauungsmaterial zu aktuellen Bezügen zu recherchieren und dieses in die Diskussionen einzubringen. Dies können regionale Anknüpfungspunkte sein, beispielsweise der nächstgelegene Dom oder eine Kirche mit Darstellungen von „Synagoga und Ecclesia“ oder einer „Judensau“ (siehe auch den Rechtsstreit um das „Judensau“-Relief an der Wittenberger Stadtkirche), ein Zeitungsartikel über eine antiisraelische Demonstration, auf der Parolen wie „Kindermörder Israel“ gerufen wurden, oder auch – um etwas weiter in der Geschichte zurückzugehen – ein regionales Bild von einem nationalsozialistischen „Judenstern“.

HÜRDE

Wenn im Team gearbeitet wird, also mindestens eine zweite teamende Person zur Verfügung steht, bietet es sich ab einer Gruppengröße von 16 Personen an, in zwei Kleingruppen zu arbeiten.

EINBETTUNG

Vor dieser Aktivität kann die ↑ Aktivität 01 / AnsichtsSachen (s. S. 8) eingesetzt werden. Die antisemitischen Stereotype aus dem Film werden dann mithilfe der Mittelalter-Aktivität auf ihren Ursprung hin untersucht.

Zur Weiterarbeit empfiehlt sich die ↑ Aktivität 04 / Antisemitismus hat viele Gesichter (s. S. 17), in der zum einen die oben genannten Bilder aufgenommen und zum anderen weitere aktuelle Erscheinungsformen und Funktionsweisen des Antisemitismus bearbeitet werden.

BILDNACHWEISE Seite 11: Ecclesia und Synagoga (Wikimedia Commons – Claude Truong-Ngoc); Kennzeichnungspflicht für Juden* („Mann mit Knoblauch“ und „Frau mit Gans“, Quelle siehe oben); „Süßkind, der Jude von Trimberg“ (Detail. Aus: Große Heidelberger Liederhandschrift, Codex Manesse, 14. Jahrhundert, online: digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0705);Ritualmordlüge („Martyrium des Simon von Trent“, Darstellung aus der Nürnberger Weltchronik von Hartmann Schedel, Nürnberg 1493; Holzschnitt von Michel Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff, Text Hartmann Schedel. Wikimedia Commons); Vorwurf der Brunnenvergiftung und Pestpogrome (© Fine Art Images / Heritage Images); Vorwurf der Hostienschändung (Diebold-Schilling-Chronik 1513, Korporation Luzern); Verhöhnendes Bildmotiv eines Schweins mit Juden* (Photo12/Archives Snark); Berufsverbote und Geldverleih (akg-images); Ausführung von Juden. Miniatur aus Emblèmes bibliques (© Fine Art Images / Heritage Images)

AKTIVITÄT
03

Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand

Ein Quiz zum Einstieg in ein schweres Thema

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)*

ZIEL

In einem Quizspiel reaktivieren und erweitern die Teilnehmenden ihr Wissen über die Grundlagen des Nationalsozialismus und des Holocaust sowie Aspekte des Widerstandes gegen die Verfolgung jüdischer Menschen. Sie lernen einen Teil der ideologischen Voraussetzungen des Nationalsozialismus sowie seiner Verfolgungsmaßnahmen kennen. Durch die Beschäftigung mit dem Aspekt des Widerstandes werden die Teilnehmenden für Handlungs(un)möglichkeiten sensibilisiert.

VORBEMERKUNG

Obgleich die Themenkomplexe Nationalsozialismus und Holocaust häufig sehr präsent sind – in Form von Filmen, Reportagen, Dokumentationen, Gedenkorten, öffentlichen Diskursen etc. – ist das Wissen dazu oft recht gering. Gleichzeitig sind viele Teamende häufig mit der Äußerung von Unlust oder sogar Ablehnung konfrontiert, wenn die Thematik behandelt werden soll. Diese Ablehnung ist jedoch oftmals gar nicht tatsächlich auf den Inhalt bezogen. Eine hohe moralische Aufladung, das Gefühl auf Seiten der Teilnehmenden, sich in einer bestimmten, von vornherein klaren Art und Weise verhalten zu müssen, Erinnerungskonkurrenzen – die Palette möglicher Gründe ist breit. Die Aktivität soll Pädagoginnen und Pädagogen dabei unterstützen, ein schwieriges Thema offen und unerwartet anzugehen. Den Teilnehmenden bietet das Quiz die Möglichkeit, sich spielerisch der Thematik anzunähern, bereits vorhandenes Wissen aufzufrischen und mithilfe weitgehend unbekannter Detailaufnahmen oder interessanter Perspektiven „neues“ Interesse an der Auseinandersetzung zu bekommen. Das Quiz eignet sich also zum Einstieg für Gruppen mit entsprechendem Vorwissen. Es kann nicht die historische Grundlagenvermittlung ersetzen.

Inhaltlich fokussiert das Quiz drei Themenfelder: Ausgewählte ideologische Hintergründe, den Prozess der Entrechtung und Ermordung sowie die Möglichkeit von Widerstand. Hintergrund dieser Fokussierung war zum einen die immer wieder von Jugendlichen geäußerte Frage, wie sich Nationalsozialismus und Holocaust überhaupt entwickeln konnten und wie es dazu kam, dass eine gesellschaftliche Mehrheit diese Verbrechen unterstützte oder zumindest stillschweigend hinnahm. Deshalb sollen im Quiz verstärkt relevante Ereignisse und Diskurse dargestellt werden, die das Erstarken des Nationalsozialismus beförderten. Zum anderen soll die Thematisierung von Widerstand das Bild der Juden als wehrlose Opfer irritieren sowie dazu anregen, sich mit den vielen Facetten von Widerstand im Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. So soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass es individuelle und kollektive Handlungsspielräume gab.

Wichtig: Die Arbeit mit lokalräumlichen Bezügen ist konzeptionell im Quiz angelegt (↑ siehe Einbettung, S. 16), daher haben viele Fragen und Antworten einen Fokus auf Berlin. Mit den entsprechenden Hintergrundinformationen funktioniert es jedoch auch bundesweit.

ZIELGRUPPE
ab 16 Jahre

ZEITBEDARF
60 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
10 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

- ☐ Laptop mit entsprechender Präsentationssoftware
- ☐ Beamer
- ☐ Quizspiel im digitalen Format (Materialsammlung: 03_01_quiz.ppt)
- ☐ Inhalte des Quiz für Teamende (Materialsammlung: 03_02_aufloesung_quiz.pdf)
- ☐ Antwortkarten (A, B, C) zum Ausdrucken (Materialsammlung: 03_03_antwortkarten.pdf)

ABLAUF

Teambildung → Präsentation Quizfragen → Beantwortung → Erörterung, Auflösung → Punktevergabe

Die Teilnehmenden werden – je nach Größe der Gesamtgruppe – in 4 bis 5 Gruppen eingeteilt. Keine Gruppe sollte kleiner sein als zwei oder größer als sechs Personen. Das ►Quizspiel in Form einer multimedialen Präsentation wird per Beamer an die Wand projiziert. Die Teilnehmenden sitzen in ihren Teams zusammen, so dass alle Gruppen eine gute Sicht auf die Projektion haben. Jedes Team erhält drei ►Antwortkarten mit den jeweiligen Antwortmöglichkeiten „A“, „B“ oder „C“.

Das Quiz umfasst insgesamt 12 Fragen, die drei unterschiedlichen Kategorien mit je vier Punktefeldern zugeordnet sind.

Die Kategorien sind:
- „Ursachen“
- „Entrechtung und Ermordung“
- „Helfer, Retter, Widerstand“

Die Fragen sind nun nacheinander zu beantworten.
Für jede richtige Antwort werden Punkte verteilt.

Spielregeln: Das Team, das an der Reihe ist, wählt eine Kategorie und ein Punktefeld aus. Wird das Feld aktiviert, so erscheint eine Frage mit den Antwortmöglichkeiten „A“ „B“ oder „C“. Alle Gruppen raten mit und wählen eine Antwort aus, die sie verdeckt auf den Boden legen. Haben sich alle Teams für eine Antwort entschieden, so werden die Antwortkarten aufgedeckt. Der oder die Teamende sollte sich die Antworten gut merken beziehungsweise notieren. Anschließend wird mit der Aktivierung der nächsten Präsentationsfolien die Frage zunächst durch die Teamenden erörtert. Wer gut zuhört, kennt dann zumeist schon die richtige Antwort. Anschließend wird die Frage zusammenfassend aufgelöst und der korrekte Lösungsbuchstabe präsentiert. Hat das Team, das an der Reihe war, die Frage richtig beantwortet, bekommt es 20 Punkte. Die Teams, die nicht an der Reihe waren, aber die Frage richtig beantwortet haben, bekommen jeweils 10 Punkte. Wer die Frage falsch beantwortet hat, geht leer aus. Aus Fairnessgründen sollte bei den letzten Fragen darauf geachtet werden, dass alle Teams die gleiche Anzahl von Fragen auswählen durften. Bei ungerader Team-Anzahl können am Ende einfach alle Teams bei richtiger Antwort die volle Punktzahl erhalten.

In jeder Runde wird der Punktestand von den Teamenden auf einem Flipchart oder an der Tafel notiert. Wenn alle 12 Fragen beantwortet sind, werden die Punkte gezählt. Das Team mit dem höchsten Punktestand gewinnt.

Technischer Hinweis: Die Hyperlinks in der digitalen Vorlage funktionieren nur in der Vollbildanzeige. Per Mausklick auf die ausgewählte Kategorie wird die Frage angezeigt. Mit einfachen Klicks wird nun weitergeblättert, bis die Folie mit dem richtigen Antwortbuchstaben erscheint. Dort findet sich rechts unten in der Ecke das Ausgangsbild als Miniatur. Einfach draufklicken, und schon kann es mit der nächsten Auswahl weitergehen. Bereits gelöste Kategorien werden automatisch rot markiert.

Hinweis zum Material: Alle Fragen und Antworten finden sich (nur für die Teamenden) als Übersicht in der Materialsammlung (►„Inhalt des Quiz für Teamende“).

TIPPS

Sollte während des Spiels die Lautstärke in der Gruppe zu groß werden, bietet es sich an, die Teilnehmenden nicht nur die Fragen auswählen zu lassen, sondern auch die Fragen und die Antworten selbst vorlesen zu lassen. Das erhöht die Aufmerksamkeit im Raum. Ergänzungen können dann durch die Anleitenden gegeben werden.

HÜRDE

Durch die in einem Quiz angelegte Zufälligkeit der aufeinanderfolgenden Inhalte ist das Aufzeigen von Linearitäten, Kausalzusammenhängen und historischen Entwicklungslinien nur begrenzt möglich. Deshalb sollte Grundlagenwissen vorhanden sein, da sonst Verwirrung entstehen kann. Zudem kann durch den spielerischen Wettbewerbscharakter der Inhalt an der einen oder anderen Stelle in den Hintergrund treten. Hier sind die Teamenden gefragt. Zum einen, um immer wieder auf Zusammenhänge hinzuweisen und die unterschiedlichen Aspekte ins Verhältnis zueinander zu setzen. Zum anderen, um die richtige Balance zwischen Spiel und Wissensvermittlung zu moderieren.

EINBETTUNG

Wie einführend dargelegt, ersetzt das Quiz keine historische Grundlagenvermittlung und keine tiefergehende Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust. Aber es eignet sich sehr gut als Einstieg in das Themenfeld für Gruppen mit entsprechendem Vorwissen, weil es dabei hilft, vorhandene Kenntnisse der Teilnehmenden aufzufrischen und vielleicht auch weitergehendes Interesse generiert. So bietet es sich an, anschließend mit ausgewählten Biografien weiterzuarbeiten. Viele der im Quiz angerissenen Aspekte können sich anhand konkreter Lebenswege sinnvoll vertiefen lassen. Die Methode „Zwischen Emanzipation, Holocaust und Überleben. Sieben (jüdische) Biografien“ wurde extra dafür entwickelt. Sie ist (inklusive allen dazugehörigen Materialien) zu finden auf der beiliegenden DVD der Publikation: Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit von KIgA e.V.

Zuerst veröffentlicht in: KIgA e.V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.

AKTIVITÄT
04

Antisemitismus hat viele Gesichter

Unterschiedliche Erscheinungsformen und Funktionen des Antisemitismus erkennen

— *BildungsBausteine e.V.*

ZIEL

Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über verschiedene Erscheinungsformen und Funktionen des Antisemitismus. Mit Hilfe von Zitaten werden sie für die einzelnen Kategorien sensibilisiert.

VORBEMERKUNG

In der Wissenschaft gibt es verschiedene Auffassungen darüber, in welche Erscheinungsformen Antisemitismus unterschieden werden kann und welche unterschiedlichen Funktionen diese haben, um gesellschaftliche Verhältnisse und psychosoziale Dispositionen zu verarbeiten. Insofern sind die vorgeschlagenen Kategorien als Hilfsmittel zur Sensibilisierung für die Analyse verschiedener Dimensionen und Logiken von Antisemitismus zu verstehen.

ABLAUF

Input Erscheinungsformen → Verteilung Zitate → Präsentation, Kategorisierung, Begründung → Diskussion → Zuordnung

Die Teilnehmenden sitzen in einem großen Stuhlkreis. Zuerst werden die einzelnen Erscheinungsformen erklärt und die entsprechenden ►Arbeitsblätter auf den Boden gelegt. Danach werden die ►Zitate an die Teilnehmenden verteilt. Anschließend stellen die Teilnehmenden nacheinander ihre Beispiele vor, ordnen sie einer Kategorie zu und begründen ihre Wahl. Nach jeder Kategorisierung gibt es Raum für eine Diskussion zu weiteren Zuordnungsmöglichkeiten. Bei unwidersprochenen falschen Zuordnungen sollten die Teamenden diese richtigstellen. Abschließend entscheidet sich die Person, zu welcher Erscheinungsform sie ihr Zitat auf den Boden legt. Nacheinander wird so mit jedem Zitat verfahren.

Am Ende der Aktivität erhalten alle Teilnehmenden das ►„Handout mit Übersicht der Kategorien samt Kurzdefinitionen“ aus der Materialsammlung.

TIPPS

Die Übergänge zwischen den Erscheinungsformen sind teilweise fließend, und manche Zitate passen in mehrere Kategorien. Wichtiger als eindeutige Zuordnungen ist die inhaltliche Diskussion unter den Teilnehmenden.

Bei kleineren Gruppen kann mit einer verkürzten Variante gearbeitet werden. Hierbei werden nur die ersten 15 Zitate aus ►„Zitate“ verwendet, allerdings ohne die Kategorie „Nationaler Antisemitismus“.

HÜRDE

Die Teamenden müssen in der Lage sein, die antisemitischen Inhalte der Zitate zu erklären, um einer möglichen Reproduktion von Stereotypen vorzubeugen.

ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre

ZEITBEDARF
90 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
8 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

- ☐ 7 Arbeitsblätter mit Kategorien samt Kurzdefinitionen (Materialsammlung: 04_01_kategorien.pdf)
- ☐ Zitate (Materialsammlung: 04_02_zitate_einzeln.pdf)
- ☐ Handout mit Übersicht der Kategorien samt Kurzdefinitionen, ein Exemplar pro Person (Materialsammlung: 04_03_uebersicht_kategorien.pdf)

EINBETTUNG

Die Aktivität kann gut zur Vertiefung der ↑ Aktivität 01 / AnsichtsSachen (s. S. 8) eingesetzt werden, indem ausgewählte Zitate aus dem Film den Kategorien dieser Aktivität zugeordnet werden.

Die Aktivität ist eine Weiterentwicklung der Übung „Erscheinungsformen des Antisemitismus“ aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an Ruhr 2007).

AKTIVITÄT
05

Verschwörungserzählungen selbst basteln

Aktivität zur Funktionsweise von antisemitischen Verschwörungserzählungen

— *BildungsBausteine e.V.*

ZIEL

Die Teilnehmenden erkennen, wie Verschwörungserzählungen – als ein zentrales Element des modernen Antisemitismus – funktionieren. Sie üben, diese zu enttarnen und zu widerlegen.

VORBEMERKUNG

Bereits kurz nach den Terror-Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 begannen in großem Umfang Verschwörungserzählungen zu kursieren, die den amerikanischen und den israelischen Geheimdienst für die Anschläge verantwortlich machten. Dieses besonders virulente Beispiel aus der jüngeren Geschichte zeigt, dass auch heutzutage noch die Wahnvorstellung von einer „jüdischen Weltverschwörung“ verbreitet wird.

Manche Verschwörungserzählungen sind schnell als absurd und unwahr zu erkennen. Andere jedoch sind schwieriger zu entlarven und zu widerlegen – unter anderem, weil ein vermeintliches Insider- beziehungsweise Geheimwissen vorgegeben und jede Gegenargumentation zu einem Beweis für die Allmacht der Verschwörung verdreht wird.

ABLAUF

Sammlung Verschwörungserzählungen → verallgemeinerbare Merkmale → „Bastelanleitung“ → eigene Erzählungen → Präsentation → Widerlegung → Abschluss: Auswertung

Die Gruppe wird zunächst aufgefordert, ihr bekannte Verschwörungserzählungen zusammenzutragen. Falls den Teilnehmenden keine Erzählungen einfallen oder sie diese nur unzureichend erläutern können, sollten die Teamenden selbst eine Verschwörungserzählung einbringen, beispielsweise ►„Die Stromverschwörung“ (Materialsammlung).

Die Teilnehmenden werden gefragt, was diese Verschwörungserzählungen kennzeichnet und was ihnen gemeinsam ist. Mit Unterstützung der Teamenden werden so verallgemeinerbare Merkmale von Verschwörungserzählungen herausgearbeitet. Dann wird die ►„Anleitung zum Basteln von Verschwörungserzählungen“ (Materialsammlung) ausgeteilt und zusammen gelesen; dabei sollte ausreichend Zeit für Verständnisfragen eingeplant werden.

Die Teamenden teilen die Gruppe in maximal vier Kleingruppen ein und bitten diese, auf der Grundlage der Anleitung und des vorausgegangenen Gesprächs selbst eine (nicht antisemitische!) Verschwörungserzählung zu basteln.

Im Anschluss stellt jede Gruppe ihre Verschwörungserzählung in der Gesamtgruppe vor. Die anderen Kleingruppen versuchen, die Erzählung zu widerlegen. Dabei wird deutlich, wie schwierig dies sein kann.

Anhand der folgenden Fragen wird die Aktivität abschließend gemeinsam ausgewertet:

- Wie habt ihr Euch in der Rolle der Verschwörer*innen gefühlt?
- Wie habt ihr Euch in der Rolle der Enthüllenden gefühlt?
- War es schwer, die Verschwörungserzählungen zu widerlegen? Warum?
- Warum sind Verschwörungserzählungen so attraktiv, und wozu dienen sie?

ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre

ZEITBEDARF
60 – 90 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
8 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

- Stifte und Zettel ☐
- Arbeitsblatt „Anleitung zum Basteln von Verschwörungserzählungen. Eine Checkliste“, ein Exemplar pro Person (Materialsammlung: 05_01_anleitung.pdf) ☐
- ggf. Beispielblatt „Die Stromverschwörung“ (Materialsammlung: 05_02_beispiel.pdf) ☐
- Ergänzungsmaterial (Videoclips) zur Weiterarbeit“ (Materialsammlung: 05_03_clips.pdf) ☐

Im Anschluss können Verschwörungserzählungen (z. B. zu 9/11 oder Corona) und ihre möglichen antisemitischen Implikationen näher behandelt werden. Als Diskussionsgrundlage eignen sich dazu insbesondere kurze Filmclips (►„Clips zur Weiterarbeit“).

TIPPS

Um kein antisemitisches Verschwörungsdenken zu reproduzieren, sollten die Kleingruppen unbedingt ausschließlich Erzählungen erfinden, die nichts mit Juden* zu tun haben.

Die Teamenden müssen die Kleingruppen gut betreuen, um gegebenenfalls Hilfestellung bei der Ideenfindung und -ausarbeitung geben zu können. Gerade Jugendliche sind häufig unsicher, ob ihr Beispiel tauglich ist. Deshalb empfiehlt es sich, in der Entwicklungsphase mit ihnen die unterschiedlichen Ideen daraufhin zu überprüfen, ob es sich dabei wirklich um eine Verschwörungserzählung handelt. Mit Hilfe der Anleitung sollte es den anderen Gruppen möglichst schwer gemacht werden, die ausgedachte Verschwörung zu widerlegen.

Falls zu Beginn der Übung eine existente Verschwörungserzählung vehement als wahr verteidigt wurde, empfiehlt es sich, diese zunächst zurückzustellen und sie am Ende der Aktivität anhand der erarbeiteten Merkmale untersuchen und erneut bewerten zu lassen.

HÜRDE

Die Aktivität erfordert Kreativität und Erfindungsreichtum unter einem gewissen Zeitdruck. Zudem werden einige Teilnehmende möglicherweise in das Dilemma geraten, sich beim Erfinden der Verschwörungserzählung gegen ihre eigenen Wertvorstellungen positionieren zu müssen. Dies kann unter Umständen Widerstände hervorrufen und sollte, gemäß dem Credo „Störungen haben Vorrang“, geklärt werden.

EINBETTUNG

Im Anschluss an die Übung sollten aktuelle Verschwörungserzählungen und ihre möglichen antisemitischen Implikationen ausführlicher thematisiert werden. Als Diskussionsgrundlage eignen sich beispielsweise die in ►„Clips zur Weiterarbeit“ vorgeschlagenen Beispiele.

Wie wir selbst diese Übung anleiten, welche Dynamik sich in der Praxis entwickeln kann und welche Verschwörungserzählungen aktuell im Umlauf sind, zeigt die Folge zu Verschwörungserzählungen des ARTE-Wissenmagazins „Xenius“. Sie finden die ganze Sendung hier: www.bildungsbausteine.org/angebot/materialien.

Bei der Aktivität handelt es sich um eine Weiterentwicklung der Übung „Verschwörungserzählungen“ aus der Methodensammlung „Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm“ vom Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. und Tacheles Reden! e.V. (Mülheim an der Ruhr: Verlag an Ruhr 2007), die wiederum auf der Methode „Küchenstudio. Verschwörungserzählungen selber bauen“ basiert, veröffentlicht in: DGB-Bildungswerk Thüringen e. V. (Hg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit (2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Erfurt: 2003), online abrufbar unter: www.baustein.dgb-bwt.de.

AKTIVITÄT
06

Was geschah?

Jüdisch-muslimische Beziehungsgeschichten

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)*

ZIEL

Anhand von drei historischen Ereignissen wird die weit verbreitete These der „ewigen Feindschaft“ zwischen Juden und Muslimen spielerisch irritiert. Die Teilnehmenden lernen Aspekte der Vielfalt und Ambivalenz im historischen Zusammenleben von Jüdinnen und Juden sowie Musliminnen und Muslimen im islamischen Kulturraum kennen.

VORBEMERKUNG

Radikale Islamistinnen und Islamisten propagieren seit vielen Jahrzehnten die These einer ewigen Feindschaft zwischen Judentum und Islam. Sie vermitteln ein dichotomes Weltbild, in dem Angehörige der muslimischen Religion weltweit Opfer „des Westens“ und „der Jüdinnen und Juden“ seien. Infolge der Terroranschläge vom 11. September 2001, den darauffolgenden Kriegen, aber auch der steigenden Islamfeindschaft und Stigmatisierung muslimischer Menschen in Europa, stoßen solcherlei Deutungsmuster bei Teilen der muslimisch geprägten Bevölkerung verstärkt auf Zustimmung. Aber auch viele nicht-muslimische Jugendliche und Erwachsene sind für die Rede von einer „ewigen Feindschaft“ empfänglich. Hinzu kommt, dass insbesondere der palästinensisch-israelische Konflikt ebenfalls stark emotionalisierend und polarisierend wirken kann und von fundamentalistischen muslimischen Organisationen auch in diese Richtung propagandistisch instrumentalisiert wird.

Die Aktivität soll die These von einer vermeintlichen „ewigen Feindschaft“ zwischen Muslimen und Juden irritieren. Dafür wird anhand historischer biografischer Beispiele gearbeitet – eines aus Córdoba (Stadt im heutigen Spanien) des 10. Jahrhunderts, eines aus Edirne (Stadt in der heutigen Türkei) des 15. Jahrhunderts und eines aus Rhodos (Griechenland) während des 2. Weltkrieges. In allen drei Geschichten stehen Beziehungen zwischen Juden und Muslimen im Mittelpunkt:

Chasdai Shaprut: Ein jüdischer Arzt am Hofe des damaligen Kalifen von Córdoba, der einen Friedensvertrag zwischen dem Kalifat und einem christlichen Königshof in die Wege leitete (siehe Datei ►„06_02_ag1_arbeitsblatt.pdf“ in der Materialsammlung).

Isaac Zarfati: Ein Rabbiner aus dem osmanischen Reich, der die europäischen Jüdinnen und Juden dazu aufforderte, dorthin auszuwandern, um ein besseres Leben zu haben (siehe Datei ►„06_04_ag2_arbeitsblatt.pdf“ in der Materialsammlung).

Selahattin Ülkümen: Ein türkischer Generalkonsul auf Rhodos, der 42 Jüdinnen und Juden das Leben rettete, indem er ihnen türkische Pässe ausstellte (siehe Datei ►„06_06_ag3_arbeitsblatt.pdf“ in der Materialsammlung).

ABLAUF

Aufgabenstellung, Bearbeitung Ereignisse → zentrale Inhalte, Erstellung Wandzeitung/Plakat → Präsentation Ergebnisse: Ratespiel → Präsentation Wandzeitung/Plakat → Abschluss: Zusammenfassung, Diskussion

Zunächst wird die Gesamtgruppe in drei Arbeitsgruppen unterteilt. Jede Arbeitsgruppe bearbeitet ein Ereignis und erhält dafür jeweils eins der oben genannten Arbeitsblätter

ZIELGRUPPE
13 – 15 Jahre

ZEITBEDARF
90 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
10 – 30 Personen

MATERIALBEDARF

- ☐ Material für die Gestaltung eines Plakats/einer Wandzeitung
- ☐ Aufgabenblätter für die Teilnehmenden in ausreichender Anzahl (Materialsammlung: 06_02_ag1_arbeitsblatt.pdf / 06_04_ag2_arbeitsblatt.pdf / 06_06_ag3_arbeitsblatt.pdf)
- ☐ Hintergrundinformationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Materialsammlung: 06_01_ag1_hintergrundinfos.pdf / 06_03_ag2_hintergrundinfos.pdf / 06_05_ag3_hintergrundinfos.pdf)

mit der konkreten Aufgabenstellung. Die Teilnehmenden lesen gemeinsam die Hintergrundgeschichte, besprechen sie und arbeiten anschließend die zentralen Inhalte heraus, um eine Wandzeitung/ein Plakat dazu zu entwickeln. Dies muss allerdings unter größter Geheimhaltung geschehen, damit die anderen Arbeitsgruppen nichts mitbekommen. Sofern möglich, bietet sich eine räumliche Trennung der Gruppen an.

Anschließend werden zunächst die Ereignisse mündlich präsentiert – und zwar in Form des Ratespiels „Was geschah?“. Die Erklärung zu diesem Spiel, der vorformulierte Einstieg und die Hinweise sind auf den Arbeitsblättern vorgegeben. Das Team mit dem ältesten Gruppenmitglied beginnt. Eine Delegierte beziehungsweise ein Delegierter kommt nach vorn und liest den Einstiegssatz laut vor. Die Teilnehmenden der anderen Arbeitsgruppen müssen die vollständige Geschichte hinter dem Satz erraten. Dafür dürfen sie den „Expertinnen“ und „Experten“ der vorstellenden Gruppe Fragen stellen. Diese müssen so formuliert werden, dass sie nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. In Ausnahmefällen ist es auch erlaubt, mit „Ist nicht wichtig“ zu antworten. Eine Arbeitsgruppe darf solange Fragen stellen, bis eine ihrer Fragen mit „Nein“ beantwortet wird. Anschließend ist die nächste Arbeitsgruppe dran. Die Reihenfolge sollte in den insgesamt drei Durchgängen gewechselt werden, damit jede Arbeitsgruppe einmal beginnen kann. Die Gruppe, die das Rätsel löst, gewinnt die Runde. Sollte das Erraten ins Stocken geraten, dürfen die „Expertinnen“ und „Experten“ mit Hinweisen weiterhelfen. Es gibt jeweils vier zusätzliche Hinweise, die den Arbeitsblättern entnommen werden können.

Ist die Geschichte erraten, präsentieren die „Expertinnen“ und „Experten“ die komplette Geschichte und deren Kontext, indem sie ihre vorbereitete Wandzeitung vorstellen. Anschließend geht es mit der nächsten Arbeitsgruppe weiter. Die ►Hintergrundinformationen für die Teamenden enthalten Zusatzinformationen, sodass die Geschichten an der einen oder anderen Stelle ergänzt werden können, beziehungsweise auf Nachfragen von den Teilnehmenden eingegangen werden kann.

Im abschließenden Gespräch über die drei Geschichten werden die zentralen Inhalte noch einmal von den Teamenden zusammengefasst und die Möglichkeit zum Nachfragen gegeben.

Folgende Fragen können die Diskussion strukturieren:
- Was habt Ihr heute Neues erfahren?
- Warum, denkt Ihr, könnten die vorgestellten Personen (Sharput, Zarfati, Ülkümen) so gehandelt haben?

TIPPS

Um die Spielregeln zu verdeutlichen, sollte vor Beginn der Präsentationen eine Proberunde gespielt werden. Dafür stehen fünf Minuten zur Verfügung. Der Einstiegssatz wird von den Teamenden vorgestellt und lautet: „In der Wüste liegt ein nackter Mann mit einem abgebrochenen Streichholz in der Hand. Was geschah?“

Die folgenden vier Hinweise können nach und nach gegeben werden:
1. Ein Mensch ist tot.
2. Der Mensch war nicht alleine.
3. Der Mensch ist von einem Heißluftballon gesprungen.
4. Der Mensch hat „den Kürzeren gezogen“.

Die Lösung lautet: „In einem Ballon trieben zwei Ballonfahrer über die Wüste. Der Ballon verlor an Höhe, deshalb warfen die Männer absolut alles über Bord, um Ballast loszuwerden; einschließlich ihrer Kleidung. Als das nicht reichte, zogen sie Streichhölzer; derjenige, der „den Kürzeren“ zog, hatte verloren, musste sich opfern und aus dem Ballon springen“.

HÜRDE

Die Geschichten können auf den ersten Blick etwas kompliziert wirken, vor allem, wenn das historische Hintergrundwissen zu den Epochen und Regionen fehlt. Deshalb bietet es sich an, in Vorbereitung der Aktivität ein paar vertiefende Texte zu lesen, um die Teilnehmenden in die Situationen hineinzuführen und ein umfassenderes Bild von der jeweiligen historischen Epoche zeichnen zu können (Hinweise auf entsprechende Texte befinden sich in den „Hintergrundinformationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren“ in der Materialsammlung). Allerdings gilt auch hier: Mut zur Lücke. Man muss nicht alles wissen. Wenn Interesse bei den Teilnehmenden besteht oder geweckt wird, können die entsprechenden Fragen gesammelt und gemeinsam recherchiert werden.

EINBETTUNG

Weiterführende Informationen, speziell zu Selhattin Ülkümen sowie zur Situation der Juden auf Rhodos, finden sich in dem Dokumentenkoffer für eine interkulturelle Pädagogik zum Nationalsozialismus „GeschichteN teilen“ von Franziska Ehricht und Elke Gryglewski. Auf der englischsprachigen Homepage www.facinghistory.org/rescuers/selahattin-ülkümen sind ebenfalls viele Details zur Geschichte des Diplomaten zu finden, ebenso mögliche Diskussionsfragen.

Auf den Aspekt muslimisch-jüdischer Beziehungsgeschichten während des Nationalsozialismus fokussiert auch eine von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem erarbeitete Ausstellung unter dem Titel „Besa, ein Ehrenkodex – Muslimische Albaner retten Juden während des Holocaust“. Begleitend werden pädagogische Materialien für die Arbeit mit Jugendlichen ab 13 Jahren zur Verfügung gestellt. Sowohl die Ausstellung als auch die pädagogischen Materialien können über die Website www.yadvashem.org heruntergeladen, beziehungsweise bestellt werden.

Diese Methode wird bereits seit vielen Jahren erfolgreich von KIgA e.V. eingesetzt und hier zum ersten Mal veröffentlicht.

AKTIVITÄT
07

Jenseits von Schwarz-Weiß

Ein Zeitstrahl zur Geschichte und zu Geschichtsbildern des Nahostkonflikts bis 1949

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)*

ZIEL

Die Teilnehmenden erfahren wichtige Meilensteine der (Vor-)Geschichte der Staatsgründung Israels und der damit zusammenhängenden Konflikte. Sie lernen unterschiedliche jüdische und arabische Perspektiven auf die Ereignisse und Entwicklungen kennen und werden sich der Komplexität des Konflikts bewusst.

VORBEMERKUNG

Bezugnahmen auf den Nahost-Konflikt in Deutschland können unterschiedlichste Beweggründe haben: Familiäre Betroffenheit, Solidarisierungseffekte als „Muslime", „Araber" oder „Unterdrückte", Ungerechtigkeitsempfinden, aber auch antisemitische Haltungen oder anti-muslimische Ressentiments. In der pädagogischen Praxis wird häufig eine Gleichzeitigkeit von geringem faktischen Wissen und hoher emotionaler Beteiligung sichtbar. Diese Aktivität soll Wissen über die Geschichte und die Gegenwart des Konfliktes vermitteln und dazu anregen, kollektivierende und homogenisierende Sichtweisen sowie vereindeutigende Täter-Opfer-Schemata kritisch zu hinterfragen. Dabei sollen keine moralisierenden Deutungen vorgegeben, sondern eine breite Vielfalt an Perspektiven und Widersprüchlichkeiten abgebildet werden, um Reflexionsprozesse zu initiieren.

Ausgewählte Ereignisse im Zeitstrahl werden aus der Perspektive von zwei Narrativen (historischen Erzählungen) dargestellt – eine „israelische Perspektive" und eine „palästinensische Perspektive". Als Vorbild dafür diente uns die historische Parallelerzählung eines israelisch-palästinensischen Schulbuchprojekts (Peace Research Institute in the Middle East (Hrsg.): Die Geschichte des Anderen kennen lernen. Israel und Palästina im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main 2015). Beide Narrative stellen jedoch lediglich idealtypisch einen gesellschaftlichen Durchschnitt dar. Davon abweichend gibt es viele weitere in den beiden Gesellschaften. Darauf sollte immer wieder hingewiesen werden, um vereindeutigen-

ZIELGRUPPE
ab 15 Jahre*

ZEITBEDARF
130 – 150 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
10 – 30 Personen

* Fähigkeit zu längerer Textarbeit und Präsentation muss gegeben sein

den Zuschreibungen keinen Raum zu geben. Zudem sollten die Teamenden sich mit den Arbeitsmaterialien und den darin behandelten Themen schon im Vorfeld gut vertraut machen.

ABLAUF

Materialsichtung, Einordnung → Überprüfung → Erstellung Zeitstrahl
→ Hintergrundtext, Präsentation der Etappen → Gesamtauswertung: moderierte Diskussion

1. Schritt: Erarbeitung des Zeitstrahls in Kleingruppen (60 min):
Die Teilnehmenden werden in vier Arbeitsgruppen eingeteilt und jede Arbeitsgruppe bekommt eine ►Mappe mit Materialien ausgehändigt. Die Mappen, die jeweils unterschiedliche historische Phasen umfassen, enthalten jeweils die folgenden Materialien:

- Texte, Bilder und Beschriftungen zu einzelnen historischen Ereignissen
- Je eine Karte „Israelische Perspektive“ und eine Karte „Palästinensische Perspektive“
- 2 Positionierungskarten (grün mit Haken = Zustimmung / rot mit Kreuz = Ablehnung)
  Achtung: Die Arbeitsgruppe Nummer 4 erhält statt der Positionierungskarten zwei Begriffe („Unabhängigkeitskrieg“ und „Nakba“), die entsprechend zugeordnet werden sollen.

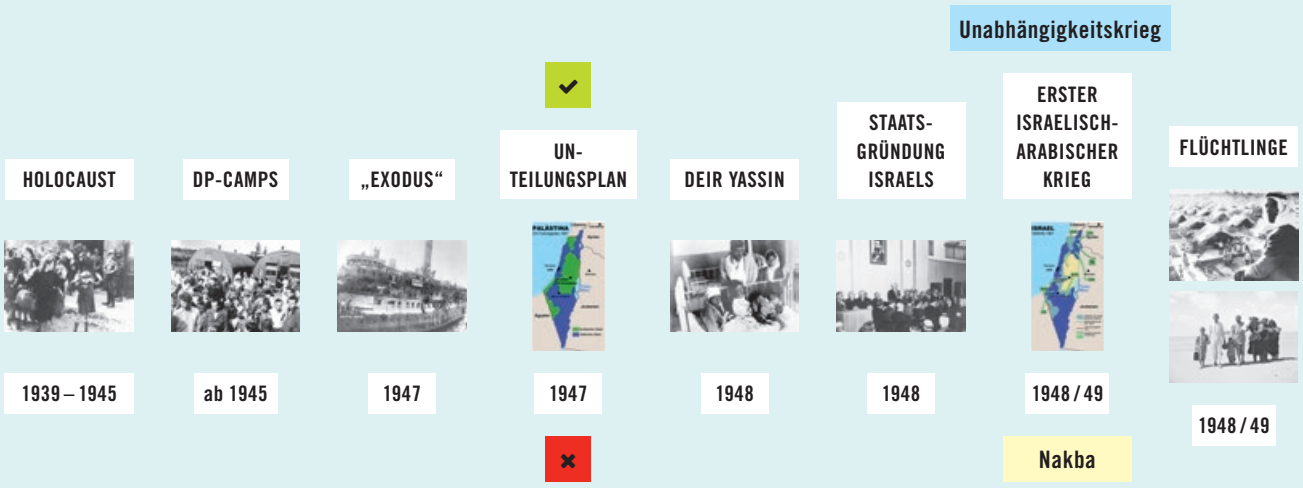
Der Inhalt der Mappen muss jeweils unsortiert sein. Gemeinsam sichten, lesen und sortieren die Arbeitsgruppen ihre Materialien. Dabei sind jedem Ereignis aus den Mappen mindestens ein Bild und eine Jahreszahl zuzuordnen und die Ereignisse in die historisch richtige Reihenfolge zu bringen.

In allen Mappen findet sich jeweils ein Text, der vergleichend eine israelische und eine palästinensische Perspektive auf ein und dasselbe Ereignis darstellt. Auch dies soll visualisiert werden: Dafür wird durchgängig oberhalb der Bilder Platz für eine israelische und unterhalb der Bilder Platz für eine palästinensische Perspektive gelassen. Entsprechend der jeweiligen Haltung zu dem Ereignis wird entweder ein grüner Haken (symbolisiert Zustimmung und positive Effekte) oder ein rotes Kreuz (symbolisiert Ablehnung und negative Effekte) zugeordnet. In der zusammenfassenden Betrachtung des Zeitstrahls wird so sichtbar, dass einzelne Ereignisse unterschiedlich – und teilweise antagonistisch – gedeutet werden und dass auch Dritte für die Konfliktdynamiken eine zentrale Rolle gespielt haben.

Erst, wenn eine AG alle Bilder, Beschriftungen und Jahreszahlen korrekt zugeordnet, die Ereignisse in die richtige Reihenfolge gebracht und ihre Positionierungskarten platziert hat, werden diese an der Pinnwand, auf den Tischen oder an der Wand befestigt, wobei auf eine identische Form geachtet werden soll, um am Ende vor einem visuell ansprechenden Zeitstrahl zu stehen.

MATERIALBEDARF

- ☐ Pinnwände oder eine lange Tischreihe oder eine freie Wand
- ☐ Krepppapier
- ☐ Vier vorbereitete Arbeitsmappen mit Fotos, Texten, Jahreszahlen und Begriffen (Materialsammlung: 07_01_ag1_bilder.pdf / 07_02_ag1_beschriftungen.pdf / 07_03_ag1_texte.pdf / 07_04_ag2_bilder.pdf / 07_05_ag2_beschriftungen.pdf / 07_06_ag2_texte.pdf / 07_07_ag3_bilder.pdf / 07_08_ag3_beschriftungen.pdf / 07_09_ag3_texte.pdf / 07_10_ag4_bilder.pdf / 07_11_ag4_beschriftungen.pdf / 07_12_ag4_texte.pdf)
- ☐ Hintergrundinformationen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Materialsammlung: 07_13_quellenangaben.pdf / 07_14_hintergrundtext.pdf / 07_15_abb_zeitstrahl.pdf)



2. Schritt: Präsentation (60 min):
Im Anschluss setzen sich die Teilnehmenden im Stuhlkreis zusammen. Die Teamenden leiten die Präsentationen ein, indem sie den Inhalt des ►Hintergrundtextes „Geschichte der Region Israel/Palästina“ kurz mündlich erläutern. Vor allem sollen hier die strukturellen Ähnlichkeiten herausgestellt werden, mit denen die jüdisch/israelische und die muslimisch/palästinensische „Seite“ Ansprüche auf das Land begründen. Dann präsentieren die Arbeitsgruppen nacheinander ihre Etappen.

3. Schritt: Auswertung (30 min):
Die Gesamtauswertung erfolgt im Rahmen einer moderierten Diskussion.
Mögliche Fragen können dabei sein:

- Welche Ereignisse oder Informationen waren für euch neu?
- Was hat euch besonders überrascht? Könnt ihr die israelischen beziehungsweise palästinensischen Perspektiven und deren Hintergründe nachvollziehen?

TIPPS

Wenn genug Zeit vorhanden ist, bietet es sich an, den Zeitstrahl einzuleiten mit dem gemeinsamen Anschauen der Dokumentation „1948 – Jüdischer Traum, arabisches Trauma. Wie Israel entstand“ von Gabriele Hermer (D 2008, 50 min.; Der Film und eine begleitende Methode sind Bestandteil der DVD „Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“, siehe ↑ Literaturverzeichnis, S. 41). Der Film zeichnet nicht nur die historischen Ereignisse nach, sondern stellt auch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen vor. Die Kombination bietet sich an, weil zentrale historische Themen und Ereignisse, die im Film zunächst in individualisierter Form verhandelt und hinsichtlich der geschichtlichen Fakten sehr dicht erzählt werden, im Zeitstrahl erneut aufgegriffen und sowohl in ihrem Gehalt als auch in ihrer chronologischen Abfolge intensiver nachvollzogen werden können.

HÜRDE

In vielen Gruppen wird der Wunsch nach einer Bearbeitung aktueller Fragestellungen des Nahostkonfliktes geäußert. Im Rahmen dieser Aktivität können deshalb Enttäuschungen entstehen, nicht zuletzt, weil sich die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und Diskurse in den letzten 60 Jahren deutlich verändert haben. Allerdings ist der Konflikt nicht ohne Kenntnisse seiner Entstehung und Entwicklung zu verstehen. Dieser Aspekt sollte in den Lerngruppen verdeutlicht werden. Gleichzeitig muss das Bedürfnis nach der Diskussion aktueller Fragen ernst genommen werden.

EINBETTUNG

Nationalsozialismus und Holocaust werden im Zeitstrahl nur sehr oberflächlich angesprochen. Deshalb sollte dieser Themenkomplex unbedingt vorher bearbeitet werden. Die Methode „Zwischen Emanzipation, Holocaust und Überleben. Sieben (jüdische) Biografien“ wurde extra dafür entwickelt. Sie ist (inklusive allen dazugehörigen Materialien) zu finden auf der beiliegenden DVD der Publikation: „Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“ von KIgA e.V. Auch die bereits angesprochene Dokumentation „1948 – Jüdischer Traum, arabisches Trauma. Wie Israel entstand“ behandelt das Thema Holocaust.

Wird in Gruppen gearbeitet, die mit der Thematik bereits intensiver vertraut sind, sollte zu Beginn der Aktivität zumindest noch einmal eine historische Einordnung durch die Teamenden vollzogen werden.

Zur Weiterarbeit bietet sich die ↑ Aktivität 08 / Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen? (s. S. 28) an. Diese Aktivität fokussiert die Flüchtlingsfrage als eine der zentralen Herausforderungen im israelisch-palästinensischen Konflikt. Sie zeigt anhand eines Rollenspiels unterschiedliche Haltungen und Lösungsvorschläge auf und motiviert dazu, die Problematik aus mehreren Blickwinkeln zu betrachten.

Zuerst veröffentlicht in: KIgA e.V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.

Die Idee, sich mit einem multiperspektivischen Zugang dem Nahostkonflikt zu nähern, liegt auch dem „Nahost-Quiz" der Bildungsbausteine gegen Antisemitismus zugrunde (Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V./ Tacheles reden! e.V.: Woher kommt Judenhass? Was kann man dagegen tun? Ein Bildungsprogramm. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2007, S. 130–132).

BILDNACHWEISE Seite 24: Alija (akg-images); Zionismus (akg-images); Balfour Deklaration (ullstein bild – Pictures from History; ullstein bild – ullstein bild); Britisches Mandat (bpb); Amin al-Husseini (imago images / Photo12); Britisches Weißbuch (Leitwerk); Seite 25: Holocaust (Wikimedia Commons); DP-Camps (ullstein bild – TopFoto); „Exodus" (bpk); UN-Teilungsplan (bpb); Deir Yassin (ullstein bild – TopFoto); Staatsgründung Israels (ullstein bild – ullstein bild); Erster israelisch-arabischer Krieg (bpb); Flüchtlinge (ullstein bild – Pictures from History; Wikimedia Commons – Israeli National Photo Archive)

AKTIVITÄT
08

Gehen? Kommen? Bleiben? Teilen?

Rollenspiel zur Flüchtlingsfrage und aktuellen Streitfragen im Nahostkonflikt

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)*

ZIEL

Die Teilnehmenden sind am Beispiel der Flüchtlingsfrage über ein relevantes aktuelles Problemfeld des Nahostkonflikts orientiert. Sie lernen unterschiedliche Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen kennen, erfahren die Vielfalt sowohl israelischer als auch palästinensischer Positionen und Interessen und reflektieren die Schwierigkeiten einer Lösung.

VORBEMERKUNG

Die Aktivität dient der vertiefenden Behandlung des Themas Nahostkonflikt am konkreten Beispiel der Flüchtlingsfrage. Vor ihrer Durchführung sollte deshalb der Konflikt mit den Teilnehmenden bereits ausführlicher behandelt worden und ihnen in Grundzügen bekannt sein. Ein Grund für die Auswahl der Flüchtlingsfrage als Lerngegenstand ist die Tatsache, dass sie zentrale Fragen nach Gerechtigkeit und Rechtmäßigkeit berührt und beispielhaft auf die besonderen Schwierigkeiten und Verwicklungen verweist, die einer gerechten Friedenslösung im Wege stehen. Die Erkenntnis, dass die Grenzen hinsichtlich einer möglichen Lösung nicht an der Linie „israelischer Akteur“ und „palästinensischer Akteur“ verlaufen (müssen), ist ein Lernziel dieser Aktivität. Im Sinne der Irritation und kritischen Reflexion vereindeutigender und kollektivierender Zuschreibungen machen die Rollenbeschreibungen deutlich, dass sowohl innerhalb der israelischen als auch innerhalb der palästinensischen Gesellschaft sehr unterschiedliche Perspektiven auf den Nahostkonflikt und Ideen für seine Lösung existieren.

ABLAUF

Hintergrundtext, zentrale Aussagen → Rollentexte, Positionierung → Präsentation: Konferenz → Vorstellung → Diskussion → Beratung → Lösungsvorschlag → Reflexion: Fragerunden

Methodisch wird das Thema in Form eines Rollenspiels aufbereitet. Die Teilnehmenden erarbeiten sich exemplarisch die Standpunkte unterschiedlicher Akteure zur Frage der palästinensischen Flüchtlinge. Dabei lädt das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen für die Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) ein. Am Tisch sitzen (als Rollen werden demzufolge vergeben): Hamas, Fatah, Frieden Jetzt, Jüdisches Heim (israelische Partei), Awoda (israelische Partei). Die Akteure erhalten jeweils ein ►Namenskärtchen, um sich am Tisch kenntlich zu machen.

1. Schritt: Textarbeit und Zusammenführung (25 min):
Zur Einleitung ins Thema wird gemeinsam der ►Hintergrundtext „Streitfrage Flüchtlinge“ bearbeitet. Die Teilnehmenden haben 10 Minuten Zeit, den Text zu lesen. Anschließend werden zentrale Aussagen gemeinsam zusammengetragen und an der Tafel visualisiert.

Mögliche Fragen:
- Was ist die UNRWA?
- Wer gilt nach der UNRWA-Definition als Flüchtling?
- Welche Vorschläge und Ideen gibt es hinsichtlich der Flüchtlingsfrage?
- Welche Probleme oder Herausforderungen existieren?

ZIELGRUPPE
ab 15 Jahre*

ZEITBEDARF
110 – 130 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
10 – 30 Personen

* Fähigkeit zu längerer Textarbeit und Präsentation muss gegeben sein

MATERIALBEDARF

- ☐ Tisch für die Konferenz
- ☐ Rollentexte für alle Teilnehmer (Materialsammlung: 08_01_rollentext1.pdf / 08_02_rollentext2.pdf / 08_03_rollentext3.pdf / 08_04_rollentext4.pdf / 08_05_rollentext5.pdf / 08_06_rollentext6.pdf)
- ☐ Hintergrundtext „Streitfrage Flüchtlinge“ für alle Teilnehmer (Materialsammlung: 08_07_hintergrundtext.pdf)
- ☐ Namenskärtchen (Materialsammlung: 08_08_namensschilder.pdf)

2. Schritt: Rollenspiel (75 min):
Die Teilnehmenden werden in sechs Arbeitsgruppen eingeteilt. Jeder AG wird ein Akteur (►Rollentext) ausgehändigt. Die AGs lesen ihre Rollentexte und überlegen gemeinsam, wie ihr Akteur zur Frage einer Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge Stellung beziehen würde. Sie sammeln Argumente, um diese Position auf der anschließenden Konferenz vertreten zu können.

Für die Konferenz wählt jede AG eine Delegierte beziehungsweise einen Delegierten, um die AG am Konferenztisch zu repräsentieren. Die übrigen Teilnehmenden sitzen nicht mit am Tisch, sondern bilden die „Jury". Vorsitz und Moderation der Konferenz übernimmt die AG der UNRWA. Die Teamenden greifen nur dann ein, wenn es zu groben Regelverstößen kommt (z. B. aggressives Verhalten).

Ziel der Konferenz ist es, einen Lösungsvorschlag für eine Nachfolgekonferenz oder für zukünftige Friedensgespräche zu erarbeiten. In einer ersten Runde stellen die Delegierten nacheinander sich und ihre Positionen vor, tauschen Argumente aus und suchen nach möglichen Gemeinsamkeiten oder Unterschieden. Nach 20 Minuten unterbricht die Moderation (UNRWA) für fünf Minuten, damit sich die Delegierten mit ihren Teams beraten können. Anschließend folgt eine zweite Runde. Sie dient der Fortsetzung der Diskussion und der Suche nach konkreten Lösungsvorschlägen. Nach 10 Minuten beendet die UNRWA die Konferenz.

3. Schritt: Auswertung (25 min):
Im Anschluss setzen sich alle Teilnehmenden wieder im Stuhlkreis zusammen.
Das Rollenspiel wird nun in drei Fragerunden reflektiert.

Erste Fragerunde, gerichtet an die aktiv beteiligten Delegierten:
- Wie habt ihr euch in euren Rollen gefühlt?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, euch in die Rolle eures Akteurs zu versetzen?
- Warum konntet ihr keine gemeinsame Lösung finden?
- Wenn ihr doch eine gemeinsame Lösung gefunden habt, unter welchen Umständen?

Zweite Fragerunde, gerichtet an die Jury-Mitglieder:
- Gibt es allgemeine Anmerkungen?
- Was war das zentrale Problem der Konferenz?
- Warum war es schwierig, einen gemeinsamen Lösungsvorschlag zu finden?
- Welcher der vorgetragenen Lösungsvorschläge hat euch am ehesten überzeugt? Warum?
- Gab es Positionen oder Haltungen, die sich im Laufe der Konferenz gefestigt oder verändert haben? Warum?

Dritte Fragerunde, gerichtet an die gesamte Gruppe:
- Gibt es allgemeine Anmerkungen?
- Welche Streitpunkte gab es bei der Konferenz?
- Mit welchen Argumenten wurden die einzelnen Positionen begründet?
- Welche der Akteure könnten vielleicht zu einer gemeinsamen Lösung finden?
- Welche Positionen waren miteinander gar nicht zu vereinen?
- Wie könnte eine Lösung der Flüchtlingsfrage in der Realität aussehen?

TIPP
Zweck der Übung ist es, die Teilnehmenden mittels einer multiperspektivischen Betrachtungsweise mit der Vielfalt unterschiedlicher, oft unvereinbarer Standpunkte und Interessen aller am Konflikt Beteiligten vertraut zu machen. Das kann zu Dilemma-Situationen bei Einzelnen und auch in der Gesamtgruppe führen, da eben keine Lösung in Sicht ist, sondern die Einsicht in die Schwierigkeit der Problematik das Lernziel ist. Die Teamenden sollten deshalb von moralischen Beurteilungen der Rollenakteure absehen und insbe-

sondere die Beiträge von Teilnehmenden nicht als „richtig“ oder „falsch“, als gerechtfertigt oder ungerechtfertigt beurteilen, sofern es sich nicht um persönlich verletzende oder menschenverachtende Äußerungen handelt.

Ist ausreichend Zeit vorhanden, kann im Anschluss an die Auswertung der Konferenz gemeinsam die Frage nach möglichen Lösungsansätzen der Flüchtlingsfrage vertieft werden. Dafür bietet sich eine offene Diskussionsrunde ebenso an wie eine kurze vorbereitende Arbeit in Kleingruppen, die anschließend ihr Ergebnis vorstellen.

Wichtig: Bei aktuellen Fragen ändert sich die Realität manchmal schneller, als Rollentexte aktualisiert werden können. Sehr gern kann das Wissen um Veränderungen in der Lerngruppe geteilt und in die Rollengestaltung einbezogen werden.

HÜRDE

Es kann passieren, dass Teilnehmende sich weigern, eine Rolle zu übernehmen. In diesem Fall sollte unbedingt der Grund erfragt werden, ohne jedoch die Person bloßzustellen. Gegebenenfalls bietet sich ein kurzes Gespräch unter vier Augen an. Grundsätzlich gilt: Niemand darf gezwungen werden, eine bestimmte Rolle zu spielen. Aber es gibt unterschiedliche Gründe für Verweigerungen, die unterschiedliche Reaktionen von Seiten der Anleitenden erfordern. Wenn sich die Verweigerung aus diskriminierenden Ansichten im Hinblick auf Juden und Jüdinnen oder Palästinenserinnen und Palästinenser speist, sollten die Teamenden ihre grundsätzliche Ablehnung solcher Sichtweisen hier deutlich formulieren. Spielen individuelle Betroffenheiten eine Rolle, ist es angebracht, die Entscheidung der beziehungsweise des Teilnehmenden ohne offizielle Erklärungen zu akzeptieren und einen Tausch einzuleiten.

EINBETTUNG

Dieser Aktivität vorgeschaltet werden sollte die Arbeit mit dem Zeitstrahl (↑ Aktivität 07 / Jenseits von Schwarz-Weiß (s. S. 24) . Auch der Film „1948 – Jüdischer Traum. Arabisches Trauma. Wie Israel entstand“ von Gabriele Hermer (D 2008, 50 min.) ist eine gute Basis für diese Übung (Er ist Bestandteil der DVD „Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“, siehe ↑ Literaturverzeichnis, S. 41). Wichtig ist in jedem Fall, dass die Teilnehmenden mit den wichtigsten historischen Hintergründen der Staatsgründung Israels vertraut sind, um aktuelle Streitpunkte wie die Flüchtlingsfrage, entsprechend kontextualisieren zu können.

Zuerst veröffentlicht in: KIgA e.V. (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.

AKTIVITÄT
09

Bildanalyse

Eine visuelle Annäherung an alte und neue Erscheinungsformen des Antisemitismus

— *Bildungsstätte Anne Frank e.V.*

ZIEL

Die Teilnehmenden setzen sich mit antisemitischen Bildern auseinander und lernen dabei Merkmale, Struktur und Funktionsweise von Antisemitismen kennen. Die Übung möchte eine selbstreflexive Auseinandersetzung anregen, Sicherheit im Erkennen von Antisemitismen vermitteln und eine Diskussion fördern, die die Perspektiven, Gefühle und Verletzungen von Betroffenen berücksichtigt. Zudem sollen „Absicht" und „Wirkung" bezüglich antisemitischer Aussagen im pädagogischen Raum reflektiert werden. Die Analyse- und Verhandlungssicherheit in Debatten um Antisemitismus soll gestärkt werden.

VORBEMERKUNG

Die Aktivität richtet sich zur Selbstreflexion pädagogischen Handelns ausschließlich an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Bildungsarbeit. Voraussetzung ist eine freiwillige Auseinandersetzung mit der Thematik. Da Karikaturen Gegenstand der Reflexion sind, eignet sich die Aktivität nicht für die Arbeit mit Jugendlichen: Sie setzt Kenntnisse und Haltungen voraus, die es erst möglich machen die Bilder und ihre Rezeption kritisch zu analysieren und zu dekonstruieren. Es wird erarbeitet, welche Bilder transportiert werden, wie das funktioniert und ob es möglich ist, sich dem zu entziehen. Die Übung bietet eine ausführliche Auseinandersetzung mit antisemitischer Ideologie. Werden die Bilder mit Jugendlichen – vor allem in nicht-freiwilligen Lerngruppen – bearbeitet, überwiegt die Gefahr der unkritischen Weitergabe antisemitischer Wissensbestände.

Für diese Übung ist die Form der Thematisierung der Stereotype und die dazugehörige Fragestellung zentral: Es soll darüber gesprochen werden, was die problematischen Inhalte der Bilder sind. Es soll nicht darüber spekuliert werden, ob ein Bild antisemitisch ist oder nicht – alle ausgewählten Bilder sind problematisch. Es soll ferner vermieden werden, über die Perspektive, Gefühle und Verletzungen anderer zu spekulieren und diese dabei nicht ernst zu nehmen. Betroffene sollen davor geschützt werden, dass sie ihre Betroffenheit als Beweis (für die Einschätzung als antisemitisches Argument) veröffentlichen oder sogar rechtfertigen müssen. Ohnehin geht es in der Bildbesprechung nicht darum, „den Anstisemiten" – in seiner Überzeugung und Motivation –, sondern das antisemitische Argument – in seiner Funktion und Wirkung(sgeschichte) – zu analysieren.

ABLAUF

Analyse „eindeutiger" Karikaturen → Visualisierung Ergebnisse → Ergänzungen → Analyse „uneindeutiger" Karikaturen → Positionierung → Vergleich beider Sequenzen → Abschlussdiskussion

Die Übung gliedert sich in zwei Analyseeinheiten:

1. Schritt: Zunächst werden ►„eindeutige" antisemitische Karikaturen betrachtet. Die Bilder sind dann eindeutig, wenn sowohl Kontext als auch dahinterstehende Absicht (als antisemitisch) bekannt sind. Der antisemitische Gehalt der Bilder sollte nicht mehr debattiert werden müssen, sondern es sollten gemeinsam Funktionen und Kriterien herausgearbeitet werden, anhand derer Antisemitismus gefasst und beschrieben werden kann.

ZIELGRUPPE
Erwachsene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren*

ZEITBEDARF
60 – 90 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
max. 16 Personen

* Erwachsene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit – nur für eine freiwillige Auseinandersetzung geeignet

MATERIALBEDARF

- [ ] Stifte
- [ ] Metaplankarten
- [ ] Zwei Bildserien „eindeutiger" und „uneindeutiger" antisemitischer Karikaturen mit Bilderklärungen (Materialsammlung: 09_01_bilder_eindeutig.pdf / 09_02_bilder_uneindeutig.pdf)

Der Arbeitsauftrag der ersten Phase lautet daher:
- Was ist an dem Bild antisemitisch?
- Ist das leicht zu erkennen?

Diese Fragen können je nach Gruppengröße direkt im Plenum, in Kleingruppen oder in Tandems verhandelt werden. Wichtig ist, dass die Auswahl der Karikaturen durch die Teilnehmenden freiwillig geschieht. Die Kenntnisse der Gruppe werden im Plenum gesammelt und parallel, zum Beispiel auf Metaplankarten, visualisiert.

Dabei können folgende Fragen noch unterstützend sein:
- Welche Motive, Stereotype und Symbole werden benutzt?
- Wie funktionieren diese Bilder?
- Welchen Zweck sollen sie erfüllen?
- Welche Inhalte sollen sie transportieren?

Anschließend können wichtige fehlende Merkmale, Funktions- und Argumentationsweisen des Antisemitismus durch die Moderation ergänzt werden (siehe Bilderklärungen in beiden Bildserien).

2. Schritt: Nun werden ►„uneindeutige“ Bilder Gegenstand der Analyse. Hier geht es um aktuelle Karikaturen, die entweder bereits Teil öffentlicher „Debatten“ um Antisemitismus gewesen sind oder Auslöser von Diskussionen werden könnten. Hier sollen Bilder aufgegriffen werden, die zu Verunsicherungen beigetragen haben. Hier wird erarbeitet, was genau an den Bildern antisemitisch ist und nicht, ob der Antisemitismus-Vorwurf tatsächlich eher strategisch zu verstehen ist. Die Teilnehmenden werden dazu angeregt zu prüfen, ob sie die sich in den Bildern spiegelnden Debatten verstehen und ob und wie sie sich dazu positionieren können oder möchten.

Die erste Analyseeinheit muss daher so ausgewählt sein, dass sie die antisemitischen Traditionslinien und Kontinuitäten der „uneindeutigen“ Karikaturen in Form und Inhalten sinnvoll bebildert und belegt. Auch in der zweiten Analyseeinheit ist es wichtig, dass die Teamenden darauf achten, dass nicht die Frage im Raum steht, ob es sich um antisemitische Fragmente, Stereotype oder Argumente handelt. Die teamende Person sollte daher von Beginn an transparent machen, dass alle zur Verhandlung stehenden Karikaturen als problematisch gewertet werden, die Problematik aber nicht immer (leicht) zu erkennen ist. Die Auswahl der Bilder erfolgt durch die Teamenden, nicht durch die Teilnehmenden.

Die Fragen im zweiten Schritt lauten daher:
- Welche Ähnlichkeiten haben die Bilder (im Abgleich zur ersten Bildsequenz)?
- Was ist daran problematisch?
- Ist das leicht zu erkennen?
- Aus welchem Kontext beziehungsweise welcher Diskussion kommen die Bilder?

Anschließend können weitere Fragen diskutiert werden:
- Was bedeutet es, wenn ich davon ausgehe, dass einer antisemitischen Karikatur keine antisemitische Absicht zugrunde liegt und den Verfassern die antisemitische Semantik ihrer Bilder gar nicht bekannt oder bewusst ist?
- Wieso sind tradierte Bilder so langlebig?
- Warum sind die Debatten darum so verunsichernd?

TIPPS

Die Bildauswahl sollte immer so gestaltet sein, dass sie an bestehendem Wissen anknüpft und Verunsicherungen aufgreift. Wird zu viel Wissen vorausgesetzt, kann sich der Eindruck von Überforderung verstärken. Auch sollten nur so viele Bilder verwendet werden, wie für den Klärungsprozess gebraucht werden, um eine Inflation antisemitischer Bilder zu vermeiden und um genügend Zeit zu haben, die Bilder zu dekonstruieren. Die Debatten, zu deren Verständnis beigetragen werden soll, vermischen häufig Absicht und Wirkung.

Die Übung soll eine Diskussion zwischen den Teilnehmenden fördern, die die Perspektiven, Gefühle und Verletzungen von Betroffenen berücksichtigt. Zentrales Anliegen der Übung ist es, die Perspektive von Betroffenen zu schützen und zu stärken. Daher sollte sich diese Diffusion um Absicht und Wirkung nicht wiederholen: Es soll nicht darüber diskutiert werden, ob etwas antisemitisch sein kann, wenn es gar nicht so gemeint ist, oder ob die (tolerante) Rücksicht auf „Empfindlichkeiten“ und „Gefühle“ relevante Gegengewichte zur Bewertung von Antisemitismus darstellen. Es geht darum aufzuzeigen, dass etwas antisemitisch sein kann, während zugleich keine antisemitische Absicht dahintersteckt. Ein antisemitischer Gehalt wird nicht dadurch geringer, dass keine antisemitische Absicht unterstellt werden kann. Es geht also darum die Gleichzeitigkeit von nicht- beziehungsweise anti-antisemitischen Haltungen einerseits und antisemitischer Argumentation andererseits anzuerkennen statt sie gegeneinander abzuwägen oder sogar auszuspielen.

HÜRDE

Die Trennung der Absicht (der Karikaturisten) von Wirkung und Wirkungsgeschichte (der Karikaturen) ist vor allem in der zweiten Übungsphase nicht nur ein Ziel der gemeinsamen Reflexion, sondern gleichzeitig eine wichtige Aufgabe der beziehungsweise des Teamenden. Auch die Teilnehmenden müssen behutsam auf mögliche argumentative Anleihen aus antisemitischen Repertoires aufmerksam gemacht werden. Selbstreflexion – im Sinne einer Offenheit für Irritation und Neuordnung – braucht eine Atmosphäre, in der Teilnehmende nicht unter Erklärungs- und Rechtfertigungsdruck geraten oder das Gefühl entsteht, Zuschreibungen abwehren zu müssen. Wer sich in seiner Haltung (Absicht) missverstanden oder sogar in seiner Integrität verletzt fühlt, kann schlecht über die absichtsunabhängigen Wirkungen eigener Muster und Argumentationsweisen nachdenken.

EINBETTUNG

Die Aktivität mit ihrer Absicht der Selbstreflexion, kann grundsätzlich pädagogischem Handeln in diesem Themenfeld vorgelagert sein. Wenn unter Umständen Antisemitismen aus Szenen, Milieus oder (politischen) Kreisen kommen, mit denen man sich sonst gut identifizieren kann, kann es schwer fallen, diese „objektiv“ anzugehen; die eigene Sprecherposition wird „instabil“. Gerade Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die das Thema Antisemitismus mit ihren Lerngruppen verhandeln möchten, sind häufig auch für eigene Verunsicherungen sensibel. Eine Selbstreflexion einerseits und der klärende Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ist daher ein wertvoller Bestandteil der Vorbereitung: um selbst die Rolle der Lernenden einzunehmen und den sich stellenden Herausforderungen nachzuspüren, aber auch, um einen sensiblen Umgang mit Verstrickungen zu üben, der helfen kann, diese aufzulösen.

Die Aktivität „Bildanalyse“ basiert auf den Hinweisen „Analyse von antisemitischen Bildern und Stereotypen“, veröffentlicht in: Bildungsstätte Anne Frank (2013): Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt am Main. Online: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

AKTIVITÄT
10

Dilemma-Debatte

Widerstreitende Emotionen innerhalb verschiedener Lebensrealitäten akzeptieren

— *Bildungsstätte Anne Frank e.V.*

ZIEL

Die Entwicklung von Empathie soll durch Perspektiverweiterung und Perspektivwechsel gestärkt werden. Eine Auseinandersetzung mit inneren Ambivalenzen und das Kennenlernen widerstreitender Gefühle prägt Empfindungen und Werte und sensibilisiert für vielfältige Lebenswirklichkeiten.

VORBEMERKUNG

Die Lerngruppe sollte bereits Erfahrungen damit haben, in einer wertschätzenden, konstruktiven Art zu kommunizieren. Dies bedeutet insbesondere, dass die Teilnehmenden aus einer Ich-Perspektive ihre eigenen Gedanken formulieren und die der anderen als gleichberechtigt wahrnehmen und wertschätzen (lernen) können – sie werden nicht kommentiert, nicht reglementiert, nicht korrigiert. Die Aktivität kann zur Erweiterung von Perspektiven nur dann beitragen, wenn die teamende Person sicherstellen kann, dass die Vielfalt möglicher Perspektiven sichtbar wird und unkommentiert stehen bleiben kann. Eine allparteiliche Haltung der beziehungsweise des Teamenden, die deutlich macht, dass es keinen „richtigen“ oder „falschen“ Standort gibt, ist dabei sehr zielführend. Wertschätzung sollte selbstverständlich nur erfahren, was im Rahmen des im pädagogischen Raum Verhandelbaren (!) liegt – grobe Verletzungen und Verstöße gegen die Würde anderer müssen zu einem (zu begründenden) Abbruch einer Übung führen und verschieben das präventive pädagogische Handeln in den Bereich der Intervention.

Der Zeitbedarf ist abhängig von der Zahl der Fallbeispiele und der Intensität der Reflexion und Auswertung. Es empfiehlt sich, die Aktivität in einem Stuhlkreis durchzuführen.

ABLAUF

Dilemma-Geschichte, Entweder-/Oder-Entscheidung → „Ja“-/„Nein“-Positionierung → Dialogphase: Statements → evtl. Veränderung Standort → Abschluss: allgemeine Auswertung

Zu Beginn der Übung liest die beziehungsweise der Teamende eine ►Dilemma-Geschichte vor und bittet die Teilnehmenden, sich in die Perspektive der Hauptperson (des Fallgebers, der um Rat bittet) hineinzuversetzen. Die Gruppe sitzt dabei im Stuhlkreis, der Raum ist bereits durch eine aufgeklebte Mittellinie (Kreppband) in zwei Hälften geteilt. Die Dilemma-Geschichte endet immer mit einer Entweder-Oder-Entscheidung. Die beziehungsweise der Teamende bittet nach dem Vorstellen der Dilemma-Geschichte darum, für die Hauptperson der Geschichte eine Entscheidung zu treffen und diese durch das Aufsuchen der „Ja“- beziehungsweise „Nein“-Hälfte des Raums, welche durch das jeweilige ►Schild markiert ist, sichtbar zu machen. Ihren Grad der Entschiedenheit sollen die Teilnehmenden durch die Entfernung von der Mittellinie zum Ausdruck bringen: Je weiter entfernt sie von dieser sind, desto klarer sind sie in ihrer Entscheidung. Die Teilnehmenden dürfen auch ihren Standort verändern und die Seite wechseln. Die Moderation weist darauf hin, dass sich die Teilnehmenden in einem der beiden Räume positionieren sollen, das Stehen auf der Mittellinie also nicht zulässig ist.

ZIELGRUPPE
ab 12 Jahre

ZEITBEDARF
45 – 60 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
max. 20 Personen

MATERIALBEDARF

- [ ] großer Raum
- [ ] Kreppband
- [ ] Dilemma-Geschichten für Teamende (Materialsammlung: 10_01_Dilemmas.pdf)
- [ ] „Ja“- und „Nein“-Schilder (Materialsammlung: 10_02_ja-nein-schilder.pdf)

Im Anschluss erläutert die beziehungsweise der Teamende das Vorgehen in der darauf folgenden Dialogphase. Diese dient vor allem dem Ziel, verschiedene Beweggründe, Empfindungen, Bedürfnisse und Wünsche der Hauptperson der Geschichte zu erkunden und die verschiedenen Wahrnehmungen und Deutungen der Teilnehmenden kennenzulernen.

Die Teilnehmenden werden von den Teamenden eingeladen, die Wahl ihres Standorts zu erläutern und zu begründen. Die Statements sollten die Teilnehmenden immer mit der Formulierung: „Ich stehe hier, weil…“ beginnen. So können sie ihren Standort begründen und schildern, was ihnen zu dem Dilemma durch den Kopf geht, wobei niemand dazu gedrängt werden sollte etwas zu sagen. Die Teilnehmenden können auch mehrfach zu Wort kommen.

Ziel ist es, dass die Teilnehmenden sich selbst mit der Möglichkeit sehr unterschiedlicher Wahrnehmungen und Deutungen auseinandersetzen können und so eine allparteiliche Haltung entwickeln, welche es ermöglicht, die jeweils andere Sichtweise nachzuvollziehen und zu verstehen. Am Ende der Dialogphase fragt die beziehungsweise der Teamende erneut in die Runde, ob jemand seinen Standort noch verändern möchte, wobei es hilfreich ist, den Teilnehmenden dabei etwas Zeit zu lassen. Wer mag, kann dann die Veränderung seines Standorts noch etwas erläutern. Schließlich bittet die beziehungsweise der Teamende die Teilnehmenden, sich wieder in den Stuhlkreis zu setzen und nimmt die „Ja“- und „Nein“-Schilder aus den Räumen. Er beziehungsweise sie fragt die Teilnehmenden, ob es möglich ist, das Dilemma zu verlassen und sich auf eine weitere Fallgeschichte einzulassen. Erfahrungsgemäß ist es sehr praktikabel, an zwei bis drei Dilemma-Geschichten zu arbeiten, bevor man in eine allgemeine Auswertung einsteigt.

TIPPS

Wichtig ist für die Moderation, dass der Dialog auf die Wahrnehmung der in der Geschichte konstruierten Person abzielt. Ihre möglichen Gefühle und Bedürfnisse sollen im Zentrum stehen. Es ist ausdrücklich nicht das Ziel die Teilnehmenden dazu anzuregen, an ihren Positionen zu feilen und durch Argumentationsführung die anderen von dem einen vermeintlich richtigen Standpunkt zu überzeugen. Es geht um die Entwicklung einer allparteilichen Haltung, die die verschiedenen Gefühle, Bedürfnisse und Wahrnehmungen anerkennt.

HÜRDE

Gelingt es nicht, eine allparteiliche wertschätzende Gesprächsatmosphäre zu erzeugen, kann die Übung nicht ihre Wirkung entfalten. Wenn über „richtige“ und „falsche“ Entscheidungen der Hauptperson in der Fallgeschichte gestritten wird, kann keine Perspektiverweiterung erzeugt werden. Dies birgt weiterhin die Gefahr, dass Teilnehmende, die sich durch die Fallgeschichte persönlich angesprochen fühlen, durch die Arbeit mit der Aktivität Verletzungen erfahren. Daher sind die Auswahl der Dilemma-Geschichte und der Aufbau einer konstruktiven Gesprächsatmosphäre wichtig. Zu vermeiden ist beispielsweise, Namen von Teilnehmenden in der Geschichte zu verwenden oder tatsächliche Erlebnisse der Teilnehmenden in der Geschichte aufzugreifen.

EINBETTUNG

Die Aktivität eignet sich, um eigene Zugänge zum Thema und innere Beteiligung zu schaffen. Sie ermöglicht es, an die Wahrnehmungen, Erfahrungen, Interessen und Ansichten der Teilnehmenden anzuknüpfen und kann zu Beginn der Auseinandersetzung mit einem Thema sehr hilfreich sein. Darüber hinaus eignet sie sich zur Perspektiverweiterung und dem Kennenlernen anderer und neuer Perspektiven. Sie kann zu einem Verständnis für die Betroffenenperspektive in diskriminierenden, antisemitischen Geschehen sensibilisieren. Im Anschluss eignen sich Übungen, die Handlungsmöglichkeiten thematisieren, wie zum Beispiel die ↑ Aktivität 11 / Courage-Übung (s. S. 37).

Die Aktivität steht im Kontext von Demokratie und Menschenrechtsbildung und fördert eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung der Selbstverständlichkeit von Heterogenität in der pluralen Gesellschaft. Sie fördert das Verständnis für die Selbstbestimmtheit des Menschen und dem zugrunde liegenden Recht auf persönliche Entfaltung.

Zuerst veröffentlicht in: Bildungsstätte Anne Frank (2013): Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt am Main. Online: bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

AKTIVITÄT
11

Courage-Übung

Zivilcourage als komplexe Situation kennenlernen und anwenden

— *Bildungsstätte Anne Frank e.V.*

ZIEL

Sensibilisierung für Situationen, die zivilcouragiertes Handeln erfordern; Erweiterung von Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten; Stärkung der Handlungsfähigkeit und Entwicklung einer eigenen Position; Kennenlernen und Verstehen von Positionen anderer und Förderung von Empathie.

VORBEMERKUNG

Es ist hilfreich, wenn die Lerngruppe mit interaktiven, partizipativen Lernmethoden vertraut ist. Die Aktivität aktiviert die Expertise und Kreativität der Teilnehmenden. Dies kann besonders gut zum Tragen kommen, wenn eine entsprechend konstruktive, wertschätzende Atmosphäre in der Lerngruppe üblich ist.

Ausgangspunkt der Courage-Übung sind vorab entwickelte kurze Situationsbeschreibungen, in denen eine beteiligte Person um Rat bittet: Es werden Möglichkeiten gesucht, wie potentiell Helfende durch zivilcouragiertes Handeln konstruktiv auf eine Situation einwirken und diese verändern können. Wichtig ist dabei vor allem, dass die Helfenden bei der Entwicklung der Handlungsoptionen die Bedürfnisse potentiell Betroffener im Blick haben und die Perspektive dieser berücksichtigen.

Der Zeitbedarf bemisst sich an der Anzahl und Intensität der Courage-Situationen.

ABLAUF

Arbeitsauftrag → Zuteilung Situationen → 3 Handlungsoptionen → Präsentation → weitere Handlungsoptionen → Positionierung, Erläuterung → evtl. Veränderung Standort → Auswertung: Austausch, Reflexion

Die Durchführung der Courage-Übung gliedert sich in zwei Phasen:

- 1. Phase: Auseinandersetzung mit einer Situation, die zivilcouragiertes Handeln erfordert und Entwicklung von Handlungsoptionen in Kleingruppen
- 2. Phase: Auseinandersetzung mit den entwickelten Handlungsoptionen im Plenum

1. Phase: Zu Beginn der Übung erläutert die beziehungsweise der Teamende beide Arbeitsphasen, danach werden die zu bearbeitenden ►Situationsbeschreibungen ausgeteilt und die Kleingruppen (max. 5–6 Personen pro Gruppe) beginnen, drei Handlungsoptionen für die ihnen zugeteilte Situation zu entwickeln. Für die Teilnehmenden ist wichtig, von der teamenden Person zu erfahren, dass die zu entwickelnden Ideen zu einem späteren Zeitpunkt in der Gesamtgruppe vorgestellt werden und es bei der Auseinandersetzung mit den entwickelten Ideen im Plenum Raum für weitere Ideen gibt. Damit wird deutlich, dass die Kleingruppen nicht auf alle möglichen Lösungsideen kommen können/müssen. In den Kleingruppen sollen drei Handlungsoptionen entwickelt und jeweils auf eine Karte geschrieben werden. Wenn die Kleingruppen mit der Bearbeitung ihrer Ausgangssituationen fertig sind, beginnt die zweite Übungsphase im Plenum.

2. Phase: Eine Kleingruppe beginnt und stellt ihre Ausgangssituation vor, um im Anschluss daran die von ihr entwickelten Ideen zu erläutern. Jeder entwickelten Handlungsmöglichkeit wird dabei eine Ecke im Raum zugeordnet. Die freibleibende, vierte Ecke ist für weitere

ZIELGRUPPE
ab 14 Jahre

ZEITBEDARF
20 – 90 Minuten

GRUPPENGRÖSSE
10 – 24 Personen

MATERIALBEDARF

- [ ] großer Raum
- [ ] Kreppband
- [ ] Metaplankarten
- [ ] Stifte
- [ ] Situationsbeschreibungen (Materialsammlung: 11_01_beispiele.pdf)
- [ ] Karte mit Beschriftung (Materialsammlung: 11_02_beschriftung.pdf)

Ideen vorgesehen, sie wird mit einer ►Karte mit der Aufschrift „Keins von alledem, sondern…“ markiert. So besteht für diejenigen, die weitere konstruktive Handlungsoptionen ins Plenum einbringen möchten, die Möglichkeit, dies zu tun. Nachdem von der Kleingruppe alle Handlungsoptionen erläutert und einer Ecke im Raum zugeordnet sind, werden die Teilnehmenden von der teamenden Person dazu aufgefordert, sich einer Ecke zuzuordnen und damit sichtbar zu machen, welche Handlungsoption sie favorisieren. Wer möchte, kann nun seinen/ihren Standort erläutern.

Um Diskussionen und Bewertungen zu vermeiden, sollten die Teilnehmenden darin unterstützt werden, in einer Ich-Perspektive zu sprechen und ihre Aussagen mit: „Ich stehe hier, weil…“ zu beginnen. Die Begründung des Standorts ist freiwillig. Niemand sollte sich verpflichtet fühlen, seinen Standort erläutern zu müssen. Wichtig ist eine allparteiliche und wertschätzende Haltung der teamenden Person, die durch entsprechende Fragen dazu anregen kann, Konsequenzen der Handlungsoptionen (angstfrei) zu diskutieren und Reflexionen dazu anzustellen. Die Teilnehmenden können während der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Handlungsoptionen ihren Standort verändern. Ebenso können sich die Teilnehmenden dafür entscheiden, verschiedene Handlungsoptionen beispielsweise in einer bestimmten Reihenfolge zu favorisieren. Diskussion meint in diesem Zusammenhang im Übrigen, dass der oder die Teamende die Motivation hinter der Positionierung erfragen kann, beziehungsweise, die Leitfragen – wie sie unten beschrieben sind – noch einmal in den Raum stellt.

Sind alle Aspekte einer Situation behandelt, wendet sich die Gruppe der nächsten Situation zu. Zuvor dankt die teamende Person der Kleingruppe für ihre Bemühungen und bittet um einen Applaus für die Arbeit der Kleingruppe.

Im Anschluss an diese Phase (ggf. nach einer Pause) bietet sich eine Auswertung der Übung an, bei der die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, sich über ihre verschiedenen Wahrnehmungen auszutauschen und sich über mögliche Ziele der Übung zu verständigen. Je nach Intensität der Übung und Bedürfnislage kann es aber auch sinnvoll sein, die Teilnehmenden erstmal aus der Übung zu entlassen und die vielen Anregungen wirken zu lassen. Eine zentrale Frage für die Auswertung wäre: „Was meint ihr, wozu ist diese Übung gut?“.

Durch die Reflexion ihres eigenen Erlebens können sich die Teilnehmenden erschließen, wozu die Übung anregen kann:

- die Wahrnehmung einer Problematik, die Unrechtsgeschehen deutlich macht (und je nachdem Gefühle von Empörung, Angst, Hilflosigkeit und Ohnmacht auslösen kann)
- die Beschäftigung mit den Bedürfnissen potentiell Betroffener und die Auseinandersetzung mit in der Situation verletzten Menschenrechten
- das Entstehen von Handlungsmöglichkeiten mit dem Ziel Unrechtsgeschehen zu stoppen und den potentiell Betroffenen beizustehen

Im ersten Moment überwiegt bei jedem Einzelnen oft ein Gefühl der Ohnmacht: „Oh je, da kann man nichts machen, was soll man da schon bewirken können…“. Durch den Austausch in der Kleingruppe entstehen Ideen. Damit die verschiedenen Dimensionen der Übung, die auch viel mit Empathie und Perspektiverweiterung zu tun hat, für die Teilnehmenden erlebbar werden, hat es sich als hilfreich erwiesen, in den Situationsbeschreibungen eine fiktive Person, die um Rat bittet, zu konstruieren. Dieser indirekte Weg, auf dem die Teilnehmenden sich in die Position eines potentiellen Helfers hineindenken, ermöglicht das Durchschreiten verschiedener Gefühlslagen und erleichtert es auch, Gefühle der Ohnmacht zuzulassen. Die Teilnehmenden geraten weniger unter Druck, wenn sie aus der Perspektive einer konstruktiven Rolle auf die Situation schauen können. Beschämung und daraus resultierende Abwehrmechanismen bei den Teilnehmenden können vermieden werden, wenn man sie bittet, sich in die Lage eines konstruierten Anderen, mit dem sie sich sicher gut identifizieren können, zu versetzen und diesem einen Rat zu geben, anstatt sie konfrontativ direkt zu fragen: „Was würdest du tun..?“.

TIPPS

Um sicherzustellen, dass die Situationen in ihrer Komplexität erfasst werden und so die Perspektive potentiell Betroffener bei der Entwicklung der Ideen berücksichtigt wird, empfiehlt es sich, für die Bearbeitung der Situationen Leitfragen in die Kleingruppen zu geben:

- Wer ist beteiligt?
- Wer ist betroffen?
- Was brauchen die Betroffenen?

Diese Fragen müssen nicht explizit bei der Vorstellung der entwickelten Handlungsoptionen im Plenum beantwortet werden, sondern können vielmehr als Unterstützung bei der Entwicklung derselben dienen.

Wo jede/-r Einzelne steht, also welche Handlungsoption er/sie favorisiert, sollte von den anderen Teilnehmenden nicht in Frage gestellt oder bewertet werden. Alle haben die Chance, ihren Standpunkt klar zu machen – darauf sollten die Teamenden achten.

HÜRDE

Die möglicherweise entstehenden Gefühle von Ohnmacht bei den Teilnehmenden sind ernst zu nehmen. Wichtig ist es daher, die Teilnehmenden dabei zu unterstützen, Handlungsstrategien zu entwickeln und sie in den Kleingruppen gut zu betreuen.

EINBETTUNG

Es empfiehlt sich, die Aktivität im Kontext einer Beschäftigung mit Demokratie und Menschenrechten als Bezugsrahmen für die Auseinandersetzung mit Antisemitismus durchzuführen. Gemeint ist damit, dass diese Aktivität nur dann sinnvoll eingesetzt werden kann, wenn es auch Platz gibt zu diskutieren: „Warum soll/möchte ich helfen?“, „Warum ist (mir) solidarisches Handeln wichtig?“ und „Was ermutigt mich dazu…?“. In der Aktivität selbst geht es explizit nicht um die Frage „ob“, sondern „wie“ aktiv werden – daher sollte Platz sein, das „ob“ vorab zu diskutieren.

Desweiteren kann die Aktivität sich an Methoden der Perspektiverweiterung anschließen, in denen noch keine Handlungsmöglichkeiten entwickelt wurden, beispielsweise die ↑ Aktivität 10 / Dilemma-Debatte (s. S. 34). Zudem entwickeln die Teilnehmenden Handlungsoptionen für gewaltbesetzte, diskriminierende (Alltags-)Situationen. Dafür ist es sinnvoll, im Vorfeld die verschiedenen Rollen von Betroffenen, Beteiligten und Akteuren zu verdeutlichen und Sensibilität für die Bedeutung der Bedürfnisse potentiell Betroffener zu entwickeln. Näheres dazu im Text „Der pädagogische Raum – ein dynamisches Kommunikations- und Handlungsfeld“ (in: Bildungsstätte Anne Frank 2013, s. u.).

Zuerst veröffentlicht in: Bildungsstätte Anne Frank (2013): Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Frankfurt am Main. Online: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

WANN FING DAS AN?

IST DAS WAHR?

WIE WAR DAS?

LITERATUR

Eine Vielzahl von Heften, Broschüren, Büchern und Internetportalen setzt sich mit dem Thema Antisemitismus auseinander. In diese kommentierte Auswahl sind nur jüngere Veröffentlichungen aufgenommen worden, die leicht zugänglich und preislich sehr erschwinglich sind und die als besonders geeignet erscheinen. Sie besteht aus einer Reihe spezifischer oder weiterführender methodischer Handreichungen sowie Büchern, die sich grundlegender mit Antisemitismus auseinandersetzen und sich zur Einführung und Fundierung eigenen Handelns eignen:

— *Amadeu Antonio Stiftung (2015):*
Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus.
Berlin, 60 Seiten, Versand gegen eine Bearbeitungspauschale.

Online: amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/handreichung_antisemitismus_internet.pdf

Die Broschüre, entstanden vor dem Hintergrund der antisemitischen Ausschreitungen 2014, befasst sich im Kern mit auf den Staat Israel bezogenen Antisemitismus. Zwei der acht Beiträge setzen sich mit entsprechenden Meinungsäußerungen und Kampagnen in Social Media auseinander, ein weiterer mit der „taktischen Solidarität" mit Israel im Rechtspopulismus sowie dem Verhältnis zu Antisemitismus im bundesdeutschen Neonazismus. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag von Heike Radvan, die skizziert, wie im Rahmen der pädagogischen Bearbeitung von Antisemitismus Differenzkonstruktionen („die Juden" versus „Wir-/Eigengruppe") vermieden werden können. Hervorzuheben sind auch die Artikel von Jan Riebe, der das Heft inhaltlich verantwortet. Er setzt sich konkret mit dem Thema der Broschüre auseinander und stellt unter anderem den 3D-Text des israelischen Autoren Natan Sharansky vor. Antisemitische Ressentiments in der Kritik an Israel ließen sich erkennen, wenn Aussagen entlang der Kriterien „Dämonisierung", „Doppelstandards" und „Delegitimierung" geprüft würden. Die Methode lässt sich gut in pädagogischen Kontexten einsetzen, um Wortmeldungen oder Beiträge aus dem öffentlichen Raum zu analysieren und diskutieren. Abschließend formuliert Jan Riebe pädagogische Ratschläge und Hinweise zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus und schließt damit den Bogen von der Beschreibung des Phänomens, seiner Analyse hin zum Umgang.

— *Anne Frank Haus Amsterdam (Hrsg.) (2008):*
Alle Juden sind… 50 Fragen zum Antisemitismus.
Mülheim, Verlag an der Ruhr, 184 Seiten, 19,95 Euro.

50 Fragen, zusammengefasst unter sieben Überschriften: Fragen zu Juden und Judentum, zur Geschichte des Antisemitismus, zu Juden, Christen und Muslimen, zu „noch mehr Geschichte", zur Beziehung von Holocaust und Shoa, zu Israel und dem mittleren Osten sowie Fragen „zu guter Letzt". Aufgegriffen wird Grundsätzliches („Wer ist jüdisch?", „Woher kommt das Wort ‚Antisemitismus'?", „Was versteht man unter Zionismus?") und Spezifisches („Warum leben Juden auf der ganzen Welt verstreut?", „Was sagt der Koran über Juden?", „Ist Kritik an Israel antisemitisch?"). Offensiv werden auch Aspekte angesprochen, die Teil antisemitischer Vorurteile sind („Sind Juden eine Rasse?", „Sind alle Juden reich?", „Beherrschen die Juden die Wall Street und Hollywood?"). Die Antworten sind pointiert und in der Regel leicht verständlich. Die reiche Bebilderung des Buches trägt dazu bei, weiter zu stöbern. Geeignet ist die Publikation laut Verlag für Jugendliche ab 14 Jahre, aber auch Erwachsene werden hier schnell gut aufbereitete Informationen finden.

— *Arbeit und Leben Hamburg (2015):*
Baustein zum Einsatz in der politischen Bildung: Olaf Kistenmacher: Was tun gegen Antisemitismus?! Anregungen zu einer Pädagogik gegen Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert.
Hamburg, 31 Seiten.

Online: hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D291676843.pdf

Kurz und knapp erklärt der Bildungsbaustein, was Antisemitismus ist, welche Bedeutung ihm im 19. und 20. Jahrhundert zukam und welche ihm aktuell zukommt. Erläutert wird, was „Schuldabwehrantisemitismus" heißt, wie sich die antisemitische Wahrnehmung des Nahostkonflikts darstellt und wo es Überschneidungen und Unterschiede zwischen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit gibt. Die Ausführungen bilden die Einleitung für die folgenden sieben Aktivitäten zur Thematik, die auf Basis der langjährigen praktischen Arbeit der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Hamburg ausgewählt wurden. Sie sollen die Bearbeitung von aktuellem Antisemitismus ermöglichen, insbesondere in Bezug auf eine verkürzte Kapitalismuskritik, auf den Nahostkonflikt, aber auch bei heutigen Neonazis. Auch wenn die Beschreibungen etwas knapp ausfallen, bieten sich hier für Teamende mit Vorerfahrungen interessante Aktivitäten.

— *Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.) (2020)*
Antisemitismus.
München, Themenheft Einsichten und Perspektiven 1/2020, 88 Seiten

Online: blz.bayern.de/download/694_themenheft_antisemitismus_webpdf.pdf

Aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus und ihre Geschichte stehen am Anfang dieses Themenhefts aus München. Es folgen Essays, Interviews

und weitere analytische Beiträge, die sich mit Antisemitismus und Rassismus beschäftigen, mit antisemitischen Verschwörungsideologien und Antisemitismus im Islamismus, im Rap und im Internet. Hervorzuheben sind dabei der lesenswerte Artikel von Jo-Achim Hamburger, das Gespräch mit der Holocaustüberlebenden Eva Erben und die Überlegungen zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus im schulischen Kontext. Robert Sigel plädiert hier dafür, dass dies eine Querschnittsaufgabe sei, die aber nicht nur darauf beschränkt werden dürfe, sich mit dem Hass auf Jüdinnen und Juden zu befassen, sondern auch die Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland in Vergangenheit und Gegenwart zeigen sollte. Dafür bedürfe es aber einer Haltung der Lehrerinnen und Lehrer selbst: „sie müssen notwendigerweise frei sein von antisemitischen Einstellungen und Vorurteilen. Davon aber kann nicht selbstverständlich ausgegangen werden, die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstreflexion und Überprüfung eigener Einstellungen muss initiiert werden", fordert er. Eine Möglichkeit seien schulinterne Fortbildungen oder eben Angebote an Lehrerfortbildungsinstituten, bei freien Trägern oder bei Angeboten politischer Bildung der Länder oder des Bundes.

— *Werner Bergmann (2020)*
Geschichte des Antisemitismus
München, C. H. Beck, sechste überarb. Aufl., 144 Seiten, 9,95 Euro

Kompakt ist der Band von Werner Bergmann, einem renommierten Antisemitismusforscher aus Deutschland. Seit Jahrzehnten setzt er sich mit dem Thema auseinander und entsprechend fundiert führt er die Leserinnen und Leser durch die Geschichte des Antisemitismus. Nur kurz geht er auf den Antijudaismus in der Antike und im Mittelalter ein. Sein Schwerpunkt liegt auf den letzten zweihundert Jahren, beginnend mit der Judenemanzipation im späten 18. Jahrhundert, über die Zeit des Nationalismus bis hin zum Kaiserreich, wo 1879 der Begriff des Antisemitismus durch den Journalisten und Judenfeind Wilhelm Marr geprägt wurde. Es folgten die „Zwischenkriegsjahre", der Nationalsozialismus und die Shoa und schließlich die Zeit nach 1945, wobei der Autor zwei Wendepunkte für ein Widerauffflammen des zwischenzeitlich ‚beruhigten' Antisemitismus markiert: der Sechs-Tage-Krieg und der sich in den 1980er Jahren ausbreitende Rassismus. Schließlich fragt er, welche Konsequenzen der Zusammenbruch des Ostblocks für den Antisemitismus mit sich brachte. Ein gut lesbarer, solider Überblick, der jedoch die aktuellen Entwicklungen der letzten Jahre lediglich streift.

— *BildungsBausteine e.V. (2019):*
Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung. Eine Methodenhandreichung.
Berlin, Eigenverlag, 66 Seiten, Bezug: info@bildungsbausteine.org

Im Projekt „Verknüpfungen" (2015–2019) wurde das Beziehungsgeflecht von Antisemitismus und Rassismus systematisch in den Blick genommen und neue Ansätze für die politische (Jugend-)Bildung entwickelt und erprobt. In dieser Handreichung präsentieren die BildungsBausteine neben einigen Projektreflexionen ausgewählte Methoden aus dem „Verknüpfungen"-Projekt. Die dazugehörigen Materialien, darunter fünf Kurzfilme und acht Comics, sind online verfügbar. Im schulischen Kontext können die Methoden und Materialien unabhängig vom Schultyp ab der 9. Jahrgangsstufe eingesetzt werden.

— *Bildungsstätte Anne Frank (2013):*
Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft.
Frankfurt am Main. 74 Seiten.

Online: bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

Die Broschüre des Teams der Bildungsstätte Anne Frank aus Frankfurt am Main stellt ausführliche didaktische Bemerkungen vorweg. Herausgestellt wird, dass Antisemitismus ein gesellschaftliches Problem und in Lernsituationen damit auch gegenwärtig ist. Doch geht es ihnen nicht darum, Teilnehmende als Antisemiten zu „outen", sondern Antisemitismus in seinen Erscheinungsformen zu verstehen – gleichwohl gilt es, auf entsprechende Äußerungen zu reagieren. Deutlich betonen sie dabei, dass es stets wichtig ist, sich vorweg der Lernsituation bewusst zu werden, vor allem der Unterschiedlichkeit der Lernenden. Entsprechend bedarf es unterschiedlicher Ansätze, um mit Antisemitismus im pädagogischen Raum umzugehen. Ausführlich beschreiben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bildungsstätte ihren Ausgangspunkt pädagogischen Handelns, analysieren Vorbedingungen sowie den Rahmen für die kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus, liefern Hintergrundinformationen zu Formen des Antisemitismus und sparen nicht mit wichtigen Empfehlungen und Warnungen. Die vier vorgestellten Methoden reflektieren den thematischen Zugang zum Thema und bieten Anhaltspunkte, wie auch mit anderen Übungen eine kritische Auseinandersetzung forciert werden kann.

— *Micha Brumlik (2020)*
Antisemitismus
Ditzingen, Reclam, 100 Seiten, 10,00 Euro

Der frühere Direktor des Fritz-Bauer-Instituts eröffnet den kurzen Band mit einer Erzählung über seine eigene Betroffenheit. Er beschreibt die Anschläge auf das jüdische Gemeindezentrum in Westberlin 1969, auf die jüdische Gemeinde in München 1970, die Erschießung eines jüdischen Verlegers und seiner Frau in Erlangen und, jüngst, den Anschlag in Halle an der Saale. All das erlebte er als Zeitzeuge mit. Als Fünfjähriger kehrte Brumlik 1952 nach Westdeutschland zurück und erfuhr die

Judenfeindschaft auch am eigenen Leib, bemerkte Tag für Tag, wie ihm Menschen mit unverhohlenen antisemitischen Äußerungen entgegentraten. Diese Eröffnung verleiht der Geschichte des Antisemitismus von Micha Brumlik eine persönliche Rahmung. Er beginnt dabei in der Antike, gelangt über den christlichen Antijudaismus in die Epoche der Aufklärung und zur Erfindung des Rassenantisemitismus. Es folgen kurze Ausführungen zu gegenwärtigen Formen des Antisemitismus, bevor er mit einem Plädoyer schließt: „… jungen Menschen [sei; Einfügung Red.] von Auschwitz zu erzählen und ihnen auf dieser Grundlage die Menschenrechte nahezubringen“ – der Würde des Menschen solle dabei eine zentrale Rolle zukommen einschließlich des Verbots, Andere zu demütigen. Ein wichtiges Buch.

— *Milena Detzner, Ansgar Drücker (Hrsg.) (2013):*
Antisemitismus – ein gefährliches Erbe mit vielen Gesichtern. Handreichung zu Theorie und Praxis.
Düsseldorf, Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e. V. (IDA), 92 Seiten.

Online: idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2013_IDA_Antisemitismus.pdf

Grundlegend führt der Reader zunächst in das Thema Antisemitismus ein. Er erläutert in fundierten Beiträgen, was darunter zu verstehen ist, präsentiert Ergebnisse der Einstellungsforschung, erläutert Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit, blickt zurück auf den verdrängten Antisemitismus in der DDR und thematisiert linke Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden. In einem zweiten Teil skizzieren weitere Texte Theorien für die Praxis. Äußert interessant liest sich dabei die Analyse einer Alltagssituation, in der Jugendliche andere wiederholt als „Du Jude“ bezeichnen. Herausgearbeitet werden drei Dimensionen, zunächst die Perspektive der Beobachterin der Situation. Eine Beobachtung ohne Standpunkt gebe es nicht. Sie müsse sich reflexiv fragen, warum sie die Situation aufrege oder kalt lasse. Dann gehe es um die objektive Ebene, die Äußerung selbst: Was wird damit zum Ausdruck gebracht? Und im Hinblick auf die dritte, subjektive Dimension, gelte es nachzuforschen, was sich die Jugendlichen dabei denken und warum so zu sprechen für sie plausibel sei. In anderen Aufsätzen werden Bildungsstrategien benannt oder die Frage aufgeworfen, wie Kritik von israelbezogenem Antisemitismus unterschieden werden kann. Berichte aus der Praxis ergänzen im dritten Abschnitt die aufgeworfenen Perspektiven.

— *Sigmund Gottlieb (2020)*
Stoppt den Judenhass! Eine Streitschrift gegen den Antisemitismus
Stuttgart, Hirzel S. Verlag, 96 Seiten, 15,00 Euro

Der frühere Chefredakteur des Bayrischen Fernsehens macht keinen Hehl aus seiner Position. Er sei Protestant, der um Luthers Judenhass wisse. Er sei Zionist, seit er vor einem halben Jahrhundert in einem Sommercamp in Haifa war. Deutlich formuliert er seine Stellungnahme: Antisemitismus komme nicht erst neuerdings aus der Mitte der Gesellschaft – da war er schon immer präsent. Die größte Bedrohung gehe mit Abstand vom Rechtsextremismus aus. Aber auch der „erlernte Antisemitismus“ bei Menschen aus arabischen Staaten würde zunehmend zum Problem sowie die unter Intellektuellen verbreitete Kritik an der einzigen Demokratie im Nahen Osten. Sie schieße mitunter über das Ziel hin und reproduziere dabei antisemitische Vorstellungen. Die Anti-Corona-Demonstrationen hätten den Antisemitismus noch einmal verstärkend auf die Straße gebracht. Zu wenig würde getan, klagt Gottlieb abschließend, um die Sicherheit jüdischer Deutscher, unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger, zu gewährleisten. Mehr Taten, weniger Worte, sein Credo. Eine Streitschrift, im wahrsten Sinne des Wortes.

— *Marc Grimm, Stefan Müller (Hrsg.) (2021)*
Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung
Frankfurt am Main, Wochenschau Verlag, 272 Seiten, 26,00 Euro

Der Sammelband kann als eine Einladung zur Reflexion über Bildungsanstrengungen zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus verstanden werden. Die kurzen und prägnanten Beiträge konzentrieren sich hierbei nicht auf ein spezifisches Feld, sondern auf verschiedene pädagogische Kontexte (Schule, außerschulisch, Erwachsene, Sozialarbeit, Medienpädagogik …). Selbst diejenigen, die nur für ihren eigenen Arbeitsbereich Anstöße suchen, werden hier fündig. Susanne Harms beispielsweise reflektiert über ihren intersektionalen Ansatz in einem mehrjährigen Modellprojekt und Olaf Kistenmacher über latente Formen des Antisemitismus in der Bildungsarbeit. Kai Schubert stellt Ansätze zur Bearbeitung von israelbezogenem Antisemitismus vor, Marc Grimm und Florian Beer gehen jeweils auf Unterrichtsmaterialien beziehungsweise Schulbücher ein und Matthias J. Becker und Tilman Bechthold-Hengelhaupt wiederum skizzieren, wie das Problem Antisemitismus im Internet zum Gegenstand des Schulunterrichts werden könnte. Ein anregender Band.

— *Hans-Peter Killguss, Marcus Meier, Sebastian Werner (Hrsg.) (2020)*
Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen
Frankfurt am Main, Wochenschau Verlag, 224 Seiten, 24,90 Euro

Einladend ist die Herangehensweise an das Thema Antisemitismus in diesem Sammelband, der sich als Handbuch verstanden wissen möchte. Grundlagentexte wechseln sich mit insgesamt 16 Methoden ab. Diese Texte, alle aus sachkundiger Feder, stellen das für die Durchführung der Methoden notwendige

Wissen bereit, so der bescheidende Anspruch. Dabei zeigt bereits der Einstieg ins Buch, ein Artikel zur Genese des Antisemitismus, wie die Entwicklung stets auch in Hinblick auf einen konkreten Ort reflektiert werden kann – hier schlaglichtartig am Beispiel antisemitischer Exzesse, Darstellungen und Politiken in Köln seit dem Mittelalter. Sicherlich ließen sich solche Beispiele auch für die Auseinandersetzung anderswo finden, bieten sie doch so die gute Möglichkeit der Heranführung über die lokale Verbindung. Auch die weiteren Beiträge sind fundiert und anschaulich, ebenso die Methoden, die von solchen für den Einstieg, über jene zu Verschwörungserzählungen und sekundärem Antisemitismus bis zu solchen reichen, mittels derer über die Projektionen auf Israel diskutiert werden kann oder über islamistische Judenfeindschaft. Empfehlung.

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V. (2013):*
Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit. Mit DVD.
Berlin, Eigenverlag, 78 Seiten.

Online (ohne DVD): kiga-berlin.org/uploads/KIgA_Widerspruchstoleranz_2013.pdf

Bereits der Titel der Publikation lädt zum Nachdenken ein: Widerspruchstoleranz? Politische Bildung soll, so ließe sich die Zielrichtung auf den Punkt bringen, Menschen darin befördern, Widersprüchlichkeiten in einer von Vieldeutigkeiten und Ungewissheiten geprägten Welt aushalten zu lernen und vermeiden helfen, dass sie sich in vereinfachende Schwarz-Weiß-Schemata flüchten. Mitunter sprachlich anspruchsvoll regen die Beiträge im ersten Teil zur Auseinandersetzung über das Verhältnis von Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit an. Was muss die Pädagogik hier leisten? Wo liegen Fallstricke, wo Grenzen? Kritisch wird hier auch über den Stellenwert historisch-politischer Bildung nachgedacht und die Schwierigkeiten der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und dem Nahostkonflikt thematisiert. In einem ehrlichen Gespräch der Akteure der Initiative miteinander zeigen diese auf, dass es gar nicht so leicht ist, über Antisemitismus zu lehren, ohne Antisemitismus zu lehren. Der Ausweg besteht in der Annäherung über das Thema Vorurteile im Allgemeinen, über Ausgrenzungserfahrungen und individuelle Realitäten. Das ist Ausgangspunkt für die fünf ausgewählten Methoden im dritten und letzten Teil des Handbuchs, die für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe (Sek. II) entwickelt wurden.

— *Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2019)*
Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen
Stuttgart, 176 Seiten.

Online: lpb-bw.de/publikation3469

Mehr als 25 Beiträge beinhaltet die Broschüre aus Baden-Württemberg, die zur Orientierung für die Bearbeitung von Antisemitismus in Schulen erstellt wurde. Die Qualität liegt hier vor allem in jenen Artikeln, die sich explizit auf die Frage des pädagogischen Handelns beziehen. Dies beginnt bei grundlegenden Überlegungen zu Antisemitismus und Pädagogik, Eckpunkten für Schulleitungen und Schulentwicklung oder der Fragestellung, ob der Holocaust schon in der Grundschule angesprochen werden sollte. Zudem werden Tipps zur Herangehensweise bei der Thematisierung der Shoa (in höheren Klassen) genauso gegeben wie für die Auseinandersetzung mit antisemitischer Bildsprache oder auch mit dem Nahost-Konflikt. Zu kurz geraten dabei leider die konkreten Unterrichtsvorschläge – die Vorschläge hätten zahlreicher und ausführlicher sein können. Dennoch, der Blick in die Handreichung lohnt!

— *Deborah Lipstadt (2020)*
Der neue Antisemitismus. Wie Hass und Vorurteile global erstarken
München, Piper Verlag, 304 Seiten, 12,00 Euro

Die US-amerikanische Historikerin ist eine renommierte Holocaustforscherin und scheut dabei auch nicht die Auseinandersetzung mit Holocaustleugnern. In dem vorliegenden Buch wendet sie sich, wie sie schreibt, aus aktuellen Anlässen dem Thema Antisemitismus zu – die Zahl der Anfeindungen, Übergriffe und Attacken steigt in den USA, in Deutschland und in vielen anderen Ländern rapide an. Dem Thema nähert sie sich in Form einer fiktiven E-Mail-Kommunikation mit einer jungen Studentin und einem jungen Studenten. Ihre Alltagserlebnisse und Beobachtungen vom Uni-Campus, aus dem Freundeskreis und anderen Begegnungsräumen greift Lipstadt auf und diskutiert sie. Hier wird besprochen, warum Antisemitismus im angelsächsischen Raum mitunter so unterschiedlich geschrieben und definiert wird und was es mit der Holocaustleugnung auf sich hat. Vor allem aber wendet sich Lipstadt aktuellen Ereignissen und Themen zu, unter anderen den Ereignissen von Charlottesville 2017, islamistischen Attacken und der Initiative BDS mit ihrer Ablehnung Israels und ihren Einfluss an Hochschulen und auf Diskurse über Intersektionalität. Ein wichtiges Buch zu aktuellen Debatten, die Menschen auch in Deutschland umtreiben (siehe auch das Buch von Julia Neuberger).

— *Julia Neuberger (2020)*
Antisemitismus. Wo er herkommt, was er ist – und was nicht
Berlin, Berenberg Verlag, 240 Seiten, 16,00 Euro.

Die britisch-deutsche Rabbinerin und Politikerin Julia Neuberger hat einen flüssig zu lesenden Überblick über die

Gesamtthematik verfasst. Sie orientiert sich dabei an drei Leitfragen: Wo kommt Antisemitismus her? Was ist Antisemitismus – und was nicht? Wie fühlt sich Antisemitismus an? Sie beschränkt historische Ausflüge hierbei auf ein Minimum. Vielmehr skizziert sie einzelne Entwicklungen, beispielsweise die antisemitischen Ausfälle in der britischen Labour Partei unter Jeremy Corbyn, und setzt sich explizit mit einzelnen Vorurteilen auseinander. Dabei bildet die Auseinandersetzung mit der Kritik und den Anfeindungen gegenüber Israel einen Schwerpunkt. Sorgfältig versucht sie, legitime Kritik von illegitimen Anfeindungen, die antisemitisch zu interpretieren sind beziehungsweise sich von antisemitischen Vorstellungen nähren, zu unterscheiden. Auch wenn viele Beispiele aus dem englischsprachigen, vor allem britischen Raum kommen, ist das Buch jenen Leserinnen und Leser zu empfehlen, die besonders gegenwärtige Debatten umtreiben (siehe auch das Buch von Deborah Lipstadt).

— *Peter Schäfer (2020)*
Kurze Geschichte des Antisemitismus
München, C.H. Beck, 335 Seiten, 26,95 Euro

Historisch umfassend widmet sich der Judaist und frühere Direktor des Jüdischen Museums Berlin dem Thema. Einen Schwerpunkt setzt er dabei auf die frühe Entwicklung des Antisemitismus in der vorchristlichen sowie der christlichen Antike und der christlichen Theologie. Vorwegendnehmend erklärt er dazu in der Einleitung, dass er der gängigen Aufteilung in (religiös begründeten christlichen) Antijudaismus und dann (rassischen) Antisemitismus so nicht folgt, eine scharfe Abgrenzung ließe sich so einfach nicht vornehmen. Spannend ist, dass Peter Schäfer damit die Kontinuität bestimmter antisemitischer Erzählungen aufzeigen kann, beispielsweise die Verdrehung des jüdischen Schweinefleischverbots zu einer angeblichen Vorliebe von Juden für das vermeintlich unreine Tier – von der Antike (unter dem Seleukidenkönig Antiochos IV.) über das Mittelalter (Motiv der „Judensau“) bis in die Gegenwart (Beschimpfung als „Judenschwein“). Entlang vieler Quellen wird der geographische Fokus über die Epochen hin immer enger. Mit dem Mittelalter beginnt der Autor sich auf Deutschland zu konzentrieren – auch wenn er bei gegenwärtigen Phänomenen (Islamismus und Antisemitismus) sowie Diskussionen (über den antisemitistischen Gehalt der Initiative BDS) immer wieder eine internationale Perspektive mit anführt. Insgesamt widmet Schäfer dem Antisemitismus nach 1945 jedoch nur 30 Seiten – dennoch tragen die ausführlichen Grundlagen zu einem sehr guten Verständnis der historischen Judenfeindschaft wie auch des aktuellen Antisemitismus bei.

— *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Hrsg.) (2020)*
Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule. Alltag von Jüdinnen und Juden in Berlin, Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorurteilen, Thematisierung des Holocaust
Berlin, 68 Seiten.

Online: annefrank.de/themenfelder/antisemitismus-entgegenwirken/handreichung-zum-umgang-mit-antisemitismus-in-grundschulen/

„Während über Jahrzehnte der Fokus dieser Präventionsarbeit auf Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe lag, haben inzwischen Vorfälle an Grundschulen und Rückmeldungen besorgter Lehrkräfte, Schulleitungen und Eltern die Präventionsarbeit mit jüngeren Kindern in den Blick gerückt“, schreibt Sandra Scheeres, Berlins Senatorin für Bildung, Jugend und Familie einleitend. Entsprechend möchte die Handreichung ermutigen, verstärkt auch in Richtung dieser Zielgruppe zu denken. Dafür stellt die Broschüre grundlegende Überlegungen, Methoden und Materialien zu drei Themen bereit: Alltag von Jüdinnen und Juden heute in Berlin, Auseinandersetzung mit antisemitischen Vorurteilen und Diskriminierung und Thematisierung des Holocaust. Dabei werden altersgerechte Literatur und Materialen vorgestellt sowie mögliche Lernorte und Initiativen in der Stadt. Auch wenn die Broschüre stark auf das Land Berlin ausgerichtet ist, so enthält sie doch wichtige grundsätzliche Gedanken und Herangehensweisen für diese Zielgruppe, die auch anderswo umsetzbar wären. Lohnenswert!

— *Ronen Steinke (2020)*
Antisemitismus in der Sprache: Warum es auf die Wortwahl ankommt
Berlin, Dudenverlag, 64 Seiten, 8,00 Euro

Unaufgeregt erklärt Steinke, Jurist, Autor und Journalist der Süddeutschen Zeitung, in seinem Werk, warum es vielen Menschen schwer fällt, Juden als Juden zu bezeichnen. Er zeigt zudem auf, welche Untiefen in den gängigen Alternativen wie „Menschen jüdischen Glaubens“ oder „jüdische Menschen“ stecken. Zudem komme es darauf an, wie wann welche Begriffe benutzt würden. Außerdem wird erläutert, welche Begriffe aus dem Jiddischen heute noch in der deutschen Sprache verbreitet sind, ohne dass ihre Herkunft allgemein bekannt wäre. Die Darstellung derartiger Wörter ist nicht erschöpfend, aber die exemplarischen Beispiele zeigen, dass ihre Benutzung mitunter schwierig ist, da sie bei ihrer Entlehnung aus dem Jiddischen einen negativen Beiklang versehen erhielten. Kurz und knapp, eine spannende Lektüre.

— *Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.) (2020)*
„Du Jude“. Antisemitismus-Studien und ihre pädagogischen Konsequenzen
Leipzig, Hentrich & Hentrich Verlag, 272 Seiten, 22,90 Euro

Lehrreich, so lässt sich der Sammelband, der wesentlich auf eine Fachtagung im Jahr 2019 zurückgeht, am besten beschreiben. Dabei leidet das Buch nicht unter den häufigen Problemen entsprechender Publikationen –

die 24 Beiträge namhafter Autorinnen und Autoren sind nicht disparat, sondern gliedern sich hervorragend in die vier Abschnitte ein: Position und Problembestimmungen, Antisemitismus – Kontinuitäten und Metamorphosen, Studien und Befunde und Antisemitismuskritische Bildung. Inhaltlich werden dabei jeweils pointiert ausgewählte Fragen bearbeitet. Natan Sznaider diskutiert, ob Antisemitismus eher ein politischer Kampfbegriff als wissenschaftliche Begriffsbildung sei. Aus seinen Worten spricht dabei nicht der Wunsch nach Verharmlosung, sondern nach Begriffsschärfung. Micha Brumliks Blick führt zurück auf Adornos jüngst neu editierte Theorien der autoritären Persönlichkeit. Auch ihm geht es darum, besser zu fassen, was Antisemitismus sei. Und Stefanie Schüler-Springorum skizziert in ihrem Überblick zu Antisemitismus-Studien deren Ertrag. Am meisten beunruhigt sie die Studie von Julijana Ranc und dem Verhalten „der Ambivalenten und Indifferenten". Die Überlegungen zur Bildungsarbeit, u. a. von Deborah Krieg, die an dieser Handreichung mitwirkte, fokussieren auf grundlegende sowie spezifische Fragen – darauf, wie eine Bildungsarbeit gegen Antisemitismus aussehen sollte und welche Grenzen und Spannungsfelder hierbei auftreten; darauf, wie im Unterricht auf Diskriminierungen reagiert werden soll, wie Antisemitismus im christlichen Religionsunterricht thematisiert werden kann oder welche Bedeutung KZ-Gedenkstätten für dieses Themenfeld besitzen.

— *Zentrum für Antisemitismusforschung (2008):*
Antisemitismus in Europa. Vorurteile in Geschichte und Gegenwart. Handreichungen für Lehrkräfte.
Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn. In Verbindung mit: Anne Frank House, Zentrum für Antisemitismusforschung & Fritz Bauer Institut (2008): Baustein 1: Juden und Judenfeindschaft in Europa bis 1945. Baustein 2: Antisemitismus – immer noch? Baustein 3: Vorurteile. You 2?. Handreichung für Lehrkräfte

Online: tu-berlin.de/fileadmin/i65/Unterichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/lehrerhandreichung.pdf
Bausteine online: tu-berlin.de/fileadmin/i65/Unterichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/bausteine1-3.pdf

Das OSZE-Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte und das Anne Frank Haus in Amsterdam haben vor dem Hintergrund eines nach wie vor virulenten Antisemitismus Unterrichtsmaterialien erarbeitet, die sich mit verschiedenen Aspekten des Themas beschäftigen. Die deutsche Adaption in Form von drei Bausteinen haben das Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin und das Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main entwickelt. Eng daran angelehnt hat das Zentrum für Antisemitismusforschung noch eine Broschüre für Lehrkräfte mit dem Titel „Antisemitismus in Europa" veröffentlicht.

Das Unterrichtsmaterial besteht aus drei Teilen: Der erste Baustein thematisiert die jüdische Geschichte und den Antisemitismus in Europa bis 1945. Der zweite Teil beschäftigt sich mit aktuellen Formen des Antisemitismus und der dritte behandelt Antisemitismus als eine von vielen Formen der Intoleranz und Diskriminierung von Minderheiten. Das Material für die Arbeitseinheiten ist ansprechend aufbereitet und die Vorschläge zur Bearbeitung verständlich gefasst. Inhaltlich geht es nicht nur um die Bearbeitung von Quellen, sondern vor allem darum, sich als Schülerin oder Schüler zum Thema ins Verhältnis zu setzen und die eigene Position zu überdenken beziehungsweise herauszubilden.

ANGEBOTE AUS DER BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG / BPB

Die Bundeszentrale für politische Bildung hält über ihre Webseite vielfältige Beiträge zu Themen wie Juden, jüdisches Leben, Israel und ein Dossier zum Thema Antisemitismus bereit.
Online: www.bpb.de

Im Portfolio der Bundeszentrale für politische Bildung erscheinen ferner regelmäßig Themenhefte, Materialien und Bücher, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen. Verwiesen sei nur auf eine kleine Auswahl:

— *Aus Politik und Zeitgeschichte*
Antisemitismus.
Heft 26–27/2020; 56 Seiten.
Online: www.bpb.de/311613

Antisemitismus.
Heft 28–30/2014; 48 Seiten.
Online: www.bpb.de/187424

Antisemitismus.
Heft 31/2007; 48 Seiten.
Online: www.bpb.de/30322

— *Informationen zur politischen Bildung*
Vorurteile.
Heft 271 (2005). 75 Seiten.
Online: www.bpb.de/9677

Jüdisches Leben in Deutschland.
Heft 307 (2010); 76 Seiten.
Online: www.bpb.de/7643

Nationalsozialismus: Krieg und Holocaust
Heft 316 (2012); 84 Seiten.
Online: www.bpb.de/150965

Deutsch-Israelische Beziehungen.
Heft 27 (2015); 24 Seiten.
Online: www.bpb.de/204302

Naher Osten
Heft 331 (2016); 84 Seiten.
Online: www.bpb.de/238943

Israel
Heft 336 (2018); 84 Seiten.
Online: www.bpb.de/268931

— *Themenblätter im Unterricht*
Antisemitismus.
Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück) und Hinweise für den Einsatz im Unterricht.
Nr. 123; 14 Seiten.
Online: www.bpb.de/315213

— *Stephan Felsberg, Tim Köhler (Hrsg.) (2005):*
Jewish Allstars. Deutsche Sportidole zwischen Erfolg und Verfolgung.
61 Seiten.
Online: www.bpb.de/210047

— *Handreichung „Begegnen-Reihe“*
Handreichung für die pädagogische Arbeit mit den Infofilmen der Begegnen-Reihe
28 Seiten.
Online: www.bpb.de/312061

PROJEKTBETEILIGTE

— *Anne Goldenbogen*
Politikwissenschaftlerin und leitete das Bundesmodellprojekt „Anders Denken. Politische Bildung gegen Antisemitismus“ bei KIgA e. V. Sie ist aktiv bei Bildung in Widerspruch e.V. sowie als Konzepterin, Texterin und Trainerin für politische Kommunikation tätig.

— *Deborah Krieg*
studierte Geschichte, Germanistik und Politologie in Frankfurt am Main und ist Bildungsreferentin und stellvertretende Direktorin der Bildungsstätte Anne Frank.

— *Renate Pulz*
Diplom-Pädagogin, Lehrerin für Humanistische Lebenskunde, Trainerin und Prozessbegleiterin; sie ist seit 2002 bei den BildungsBausteinen als Bildungsreferentin aktiv.

— *Gunnar Meyer*
Historiker, Judaist und pädagogischer Leiter des Bundesmodell-projekts „Verknüpfungen – Antisemitismus in der pluralen Gesellschaft“ der BildungsBausteine. Gemeinsam haben Gunnar Meyer und Renate Pulz die Mitarbeit des Teams an dieser Handreichung koordiniert.

— *Tami Rickert*
studierte Pädagogik, Psychologie und Soziologie und ist seit 2008 Bildungsreferentin in der Bildungsstätte Anne Frank mit den Arbeitsschwerpunkten: Entwicklung pädagogischer Konzepte gegen aktuelle Formen von Antisemitismus und Beratungsarbeit gegen Rechtsextremismus und gruppen-bezogene Menschenfeindlichkeit.

— *Horst Peter Gerlich*
Diplom-Pädagoge, freier Trainer der politischen Bildungsarbeit, unter anderem zu Themen wie Ungleichwertigkeitsideologien und Erinne-rungspolitiken und seit 2005 bei BildungsBausteine engagiert.

BETEILIGTE TRÄGER

— *BildungsBausteine e.V.*

Der Berliner Verein BildungsBausteine e.V. ist ein Träger der politischen Bildungsarbeit, der bundesweit Workshops, Projekttage, Seminare, Fortbildungen und Fachveranstaltungen zu Antisemitismus, Rassismus und anderen Ideologien der Ungleichwertigkeit anbietet. Bereits seit 2002 ist das Team in der antisemitismuskritischen Bildung aktiv. Im Zentrum des Bundesmodellprojektes „Verknüpfungen – Antisemitismus in der pluralen Gesellschaft“ (2015–2019) stand die Auseinandersetzung mit den Verknüpfungen von Antisemitismus und verschiedenen Formen des Rassismus, wie zum Beispiel Gadje-Rassismus und anti-muslimischer Rassismus. Die an Gesamtschulen in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen erprobten Methoden und Konzepte wurden Ende 2019 veröffentlicht. Ziel des derzeitigen Projektes „Bewegte Vielfalt“ ist es, den ostdeutschen Transformationsprozess unter Berücksichtigung der Perspektive migrantischer und jüdischer (Ost-)Berlinerinnen und Berliner als Zugang zur Arbeit gegen Antisemitismus und Rassismus zu erproben.

www.bildungsbausteine.org

— *Bildungsstätte Anne Frank e.V.*

Die Bildungsstätte Anne Frank ist eine Einrichtung der politischen Bildung in Frankfurt am Main, die eine Vielzahl von pädagogischen Programmen und Projekten zu historischen und aktuellen gesellschaftspolitischen Themen entwickelt und umsetzt. Zentrale Fragen ihrer Arbeit sind: Was können wir heute noch aus der Vergangenheit lernen? Wie handeln wir im Hier und Jetzt, wenn uns Rassismus begegnet? Wie gestalten wir die Gesellschaft, in der wir in Zukunft leben wollen – und in der alle einen Platz haben? Dabei steht für sie das Engagement für Menschenrechte und Demokratie im Mittelpunkt. Die vielfältigen Angebote richten sich an alle: Workshops, Fortbildungen und Fachtagungen; Internationaler Fachkräfteaustausch; Beratung zu den Themen Rassismus, Antisemitismus, Rechtsextremismus und anderen Formen von Diskriminierung. Neben wechselnden Sonderausstellungen präsentiert die Bildungsstätte die ständige interaktive Ausstellung „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“.

www.bs-anne-frank.de

— *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)*

KIgA e.V entwickelt innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. Seit 2003 erarbeitet der Verein lebensweltlich orientierte Ansätze und Materialien für die politische Bildung in Schule, Sozialarbeit und freien Kontexten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung von Peer-to-Peer-Konzepten. Die Zielgruppe von KIgA e.V. ist die Migrationsgesellschaft. Der spezifische Schwerpunkt ist die Arbeit mit muslimisch sozialisierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. KIgA e.V. arbeitet interdisziplinär. Das Team setzt sich aus Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zusammen. Der Träger berät und qualifiziert bundesweit pädagogische Fachkräfte, zivilgesellschaftliche Akteure sowie Interessierte aus Bildung und Politik. Darüber hinaus ist KIgA e.V. auch international tätig, unter anderem im Rahmen selbstinitiierter Austauschprojekte.

www.kiga-berlin.org

BILDNACHWEISE Titel: Judenstern (picture alliance); Jüdische Gelehrte mit Spitzhüten: Ausschnitt aus einem Holzschnitt um 1500, (Künstler unbekannt, akg-images); Israel Flagge (picture alliance / Bildagentur-online); Jüdische Familie in Berlin, 2007 (Georg Knoll / laif); Rückseite: Jude mit Kippa, 2013 (Bruno Amsellem / Signatures / laif); Eine durch einen angesteckten, gelben Ring als Jüdin gekennzeichnete Frau: Ausschnitt aus „Frau mit Gans" (Marcus zum Lamm, 1544–1606: Thesaurus pictuarum. Um 1600. Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Handschriftenabteilung, Darmstadt); Seite 3: Porträt Hanne Wurzel (Peter van Heesen); Seite 7: Gottesdienst in einer liberalen jüdischen Gemeinde Hannover – hier dürfen auch Frauen aus der Thora lesen (Michael Trippel / laif); Ein durch einen angesteckten, gelben Ring als Jude gekennzeichneter Mann: Ausschnitt aus „Mann mit Knoblauch" (Quelle siehe oben: „Frau mit Gans"); Seite 11: Ecclesia und Synagoga (Wikimedia Commons – Claude Truong-Ngoc); Kennzeichnungspflicht für Juden* („Mann mit Knoblauch" und „Frau mit Gans", Quelle siehe oben); „Süßkind, der Jude von Trimberg" (Detail. Aus: Große Heidelberger Liederhandschrift, Codex Manesse, 14. Jahrhundert, online: digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0705); Ritualmordlüge („Martyrium des Simon von Trent", Darstellung aus der Nürnberger Weltchronik von Hartmann Schedel, Nürnberg 1493; Holzschnitt von Michel Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff, Text Hartmann Schedel. Wikimedia Commons); Vorwurf der Brunnenvergiftung und Pestpogrome (© Fine Art Images / Heritage Images); Vorwurf der Hostienschändung (Diebold-Schilling-Chronik 1513, Korporation Luzern); Verhöhnendes Bildmotiv eines Schweins mit Juden* (Photo12/Archives Snark); Berufsverbote und Geldverleih (akg-images); Ausführung von Juden. Miniatur aus Emblèmes bibliques (© Fine Art Images / Heritage Images); Seite 24: Alija (akg-images); Zionismus (akg-images); Balfour Deklaration (ullstein bild – Pictures from History; ullstein bild – ullstein bild); Britisches Mandat (bpb); Amin al-Husseini (imago images / Photo12); Britisches Weißbuch (Leitwerk); Seite 25: Holocaust (Wikimedia Commons); DP-Camps (ullstein bild – TopFoto); „Exodus" (bpk); UN-Teilungsplan (bpb); Deir Yassin (ullstein bild – TopFoto); Staatsgründung Israels (ullstein bild – ullstein bild); Erster israelisch-arabischer Krieg (bpb); Flüchtlinge (ullstein bild – Pictures from History; Wikimedia Commons – Israeli National Photo Archive); Seite 40: Jüdische Siedler in Palästina, 1994 (Kuenzig / laif); Jude mit Spitzhut: Ausschnitt aus „Süßkind, der Jude von Trimberg" (Quelle siehe oben)

Diese Publikation wurde durch die Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit folgenden Trägern erstellt:

- BildungsBausteine e.V.
- Bildungsstätte Anne Frank e.V.
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)